



Verhalten macht Sinn

Handreichung

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



VEMAS 2.0 ermöglicht neue Perspektiven auf das Verhalten und dadurch einen anderen Umgang mit Menschen und veränderte Verhaltensweisen

Entwickelt für Berufsgruppen aus Pädagogik, Medizin und Psychologie
Bezugspersonen, Interessierten und die adressierten Menschen selbst

Sophia Falkenstörfer
&
Timo Dins

vemas-perspektive.de



Konzeption und Projektleitung

Prof.in Dr. Sophia Falkenstörfer

Entwicklung und Umsetzung

Prof.in Dr. Falkenstörfer & Timo Dins

Laura Müller, Clara Schmidlechner, Sarah Willig, Paula Zwadlo

Daten, Evaluation und Portraits

Monique Lambertz & Malou Arimont

Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten und Mitarbeiter*innen aus den Einrichtungen der Dienststelle für selbstbestimmtes Leben der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien

Datenschutz

Firma TPO (The Privacy Office: <https://www.tpo.solutions/de/about-us>)

Webpage und Webapplikation

LAKdev (<https://www.lakdev.de/>)

Erklärvideos

Studio Ranokel (<https://studioranokel.de/>)

Regie und Kamera der Portraits und Fotos

Achim Nelles (<https://www.kamerateam.be/>)

VEMAS 2.0 gefördert von der Software AG Stiftung und der Heidehofstiftung

Projektleitung Prof.in Dr. Sophia Falkenstörfer

VEMAS gefördert von der Europäischen Union

Erasmus+ Projekt

Projektkoordinator Universität Innsbruck (Prof. Dr. Thomas Hofmann)

Projektpartner Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Prof.in Dr. Sophia Falkenstörfer)

Projektpartner Dienststelle für selbstbestimmtes Leben der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgien (Monique Lambertz)

VEMAS 2.0 Webpage:

vemas-perspektive.de

VEMAS 2.0 Kontakt:

info@vemas-perspektive.de



Vorwort

VEMAS (VERhalten MACht Sinn) ist ein von Prof.in Dr. Sophia Falkenstörfer entworfenes und 2021 im Rahmen eines Erasmus+ Projekt realisiertes Konzept, das dazu beitragen möchte, die Perspektive auf Verhalten(sauffälligkeiten) von Menschen mit Behinderungen zu verändern. In VEMAS wird grundlegende davon ausgegangen, dass jedes Verhalten *sinn-voll* ist, d.h., es gibt einen Grund für das jeweilige Verhalten.

Da Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten oft in hohem Maße von sozialer Exklusion und Benachteiligung betroffen sind, sollen mit dem Konzept VEMAS positive und langfristige Veränderungen erzielt werden. VEMAS will damit zu einer *besseren Lebenssituation* der Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten beitragen.

Durch VEMAS 2.0 (gefördert von der Software-AG und der Heidehofstiftung) können die VEMAS-Produkte unter vemas-perspektive.de für alle zur freien Verfügung *analog* als PDFs heruntergeladen oder *online* auf dem Laptop oder dem Handy durchgeführt werden.

VEMAS ermöglicht es, unterschiedliche Erklärungsansätze für das als auffällig wahrgenommene Verhalten zu finden. Diese Erklärungsansätze rücken den Menschen in den Blick und helfen dabei, das Verhalten als *sinn-voll* zu verstehen. Daran anschließend können neue Handlungsoptionen ausgelotet werden.

Bei VEMAS wird davon ausgegangen, dass menschliches Verhalten in biographische, familiäre, soziale, biologische, gesellschaftliche, zukünftige (usw.) Kontexte einzubetten ist. Durch einen mehrperspektivischen Blick auf den individuellen Menschen und sein jeweiliges Umfeld kann Verhalten umfassender erschlossen werden.

VEMAS berücksichtigt die ICF-Komponente *Aktivitäten und Partizipation*. Damit soll die Beantragung von Teilhabeleistungen – die aus dem Ergebnisbogen von VEMAS 2.0 direkt abgeleitet werden können – erleichtert werden. Das Ziel ist dadurch die Teilhabebarrieren für Menschen mit Behinderungen abzubauen.

VEMAS 2.0 wurde von Prof.in Dr. S. Falkenstörfer, Timo Dins und Team an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg umgesetzt. Kooperations- und Praxispartner war die Dienststelle Selbstbestimmtes Leben im Deutschsprachigen (Ost-)Belgien unter der Projektleitung Monique Lambertz.

Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten aus dem Praxisfeld haben bei der Entwicklung von VEMAS maßgeblich mitgewirkt, wie u.a. in den VEMAS-*Portraits* deutlich wird.



VEMAS 2.0

Verhaltensauffälligkeiten verstehen – den Menschen sehen – die Perspektive ändern

VEMAS 2.0 richtet sich an Berufsgruppen aus Pädagogik, Medizin und Psychologie, Bezugspersonen, weitere Interessierte und die adressierten Menschen selbst.

Mit dem Konzept ist die Hoffnung verbunden, dass über VEMAS 2.0 positive und langfristige Veränderungen erzielt werden können, um auf diese Weise zu einer *besseren Lebenssituation der Menschen mit Behinderungen* und – gegenwärtig noch – Verhaltensauffälligkeiten beizutragen.



Inhalt

VEMAS 2.0 – Das Konzept	6
VEMAS (2.0) – Die Projekte	17
VEMAS 2.0 – Personenbogen	27
VEMAS 2.0 – Persönliches Netzwerk	29
Fallbespiele für persönliche Netzwerke	32
VEMAS 2.0 – Beobachtungsbogen.....	33
Fallbespiele für Aspekte des Beobachtens	36
VEMAS 2.0 – Interview für Menschen mit Behinderungen	38
Fallbespiele für Interviews mit Menschen mit Behinderungen.....	41
VEMAS 2.0 – Interview für das soziale Umfeld	43
Fallbespiele für Interviews mit dem sozialen Umfeld	46
VEMAS 2.0 – Medikamenteninformationen	48
Fallbespiele für Medikamentengebrauch	50
VEMAS 2.0 – Biographiearbeit	51
Fallbespiele für biographische Aspekte	54
VEMAS 2.0 – Zukunftsplanung.....	57
Fallbespiele für biographische Aspekte	60
VEMAS 2.0 – Ergebnisbogen.....	62
VEMAS 2.0 – Portraits	65
Literaturverzeichnis.....	67



VEMAS 2.0 – Das Konzept

Verhalten MACht Sinn Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit
Behinderungen verstehen – den Menschen sehen – die Perspektive ändern

VEMAS 2.0 bietet die Möglichkeit, dass sich das soziale Umfeld einer Person mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten und die Person selbst mit dem Thema Verhalten(sauffälligkeit) konstruktiv auseinandersetzen, mit dem gemeinsamen Ziel, Stigmatisierungen und Diskriminierung des Menschen aufgrund seiner Verhaltensweisen zu vermeiden und die Lebensumstände für Menschen mit Behinderungen so zu verändern, dass neue (andere) Verhaltensweisen erprobt und soziale Teilhabe auch unter ggf. erschwerten Lebensbedingungen möglich werden.

In VEMAS 2.0 ist die Grundannahme, dass das als auffällig wahrgenommene Verhalten sinnvoll ist.

Um den Sinn und damit die Gründe, die Ursachen usw. des gezeigten (aktiven oder passiven), jedenfalls auffälligen und somit normabweichenden Verhaltens zu ergründen, bedarf es einer fragenden Haltung des sozialen Umfeldes und den Willen aller, sich gemeinsam auf die Suche nach eben dieser Ursachen zu begeben.

VEMAS 2.0 soll mit Achtung und Respekt vor dem jeweiligen Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten umgesetzt werden.

VEMAS 2.0 steht für eine achtsame Ethik und die Wahrung der Würde jedes einzelnen Menschen.

Da Menschen sozial verwobene Wesen sind, ist davon auszugehen, dass das gezeigte Verhalten oft (auch) auf externe, das Umfeld betreffende Faktoren zurückzuführen ist. Änderungen von Verhaltensweisen werden meist nur dann eintreten, wenn die durch VEMAS 2.0 neu entwickelten Handlungsoptionen als subjektiv sinnvoll erachtet werden. Das setzt grundlegend voraus, dass das soziale Umfeld sich kritisch hinterfragen möchten und sowohl das Umfeld als auch der adressierte Mensch selbst zu Veränderungen bereit sind.

VEMAS 2.0 ermöglicht eine veränderte Perspektive auf den Menschen und eine andere Sichtweise auf Verhaltensauffälligkeiten.

Im Fokus von VEMAS 2.0 stehen nicht die Behandlung oder Korrektur des als auffällig wahrgenommenen Verhaltens, sondern vielmehr das (bessere) Verstehen der Gründe und Ursachen (den Kontext, die lebensgeschichtliche Bedeutsamkeit, usw.) dieser Verhaltensweisen.



Mit VEMAS 2.0 wird auch eine neue Grundhaltung gegenüber behinderten Menschen angestrebt, die sie als sinnvoll handelnde Wesen ins Zentrum rückt.

In VEMAS 2.0 sind vielfältige *Produkte* entwickelt worden, die es ermöglichen, ausgehend von dem auffälligen Verhalten, mehrperspektivische Informationen über den adressierten Menschen (Subjektiv-individuelle Dimension), das soziale Umfeld (Sozial-interaktive Umwelt-Dimension) und die jeweiligen institutionellen Rahmenbedingungen (Strukturell-institutionelle Dimension) zu erhalten.

Mit der Implementation von VEMAS 2.0 und den damit verbundenen innovativen Produkten soll die Erarbeitung einer *verstehenden Grundhaltung* erreicht werden. Die Produkte von VEMAS 2.0 ermöglichen vielfältige Perspektivwechsel die ungeahnte Verhaltensursachen (z.B. Medikamente, Biographie, Wahrnehmungsbesonderheiten) offenlegen können. Dadurch sollen Ansätze für neue Handlungsalternativen aller Beteiligten ausgemacht werden und neue Möglichkeiten der sozialen Teilhabe und Inklusion für jeden Menschen individuell entwickelt werden.



Ausgangslage für Menschen mit Behinderungen und auffälligen Verhaltensweisen

Bei der Entwicklung von VEMAS (2.0) war die Erkenntnis leitend, dass die besondere Herausforderung, die sich im Alltag von Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten zeigt, darin zu liegen scheint, dass deren Verhalten oftmals kaum oder nur schwer nachvollzogen werden kann.

Aus vielfältigen Gründen sind der soziale Umgang und die pädagogische (medizinische, therapeutische usw.) Arbeit mit dieser Zielgruppe häufig so sehr erschwert, dass diese in ihrem Alltag besonders schwerwiegend diskriminiert, institutionell segregiert und/oder exkludiert werden. D.h. sie können an vielen gesellschaftlichen Aktivitäten (z.B. in den Bereichen Bildung, Arbeit, Freizeit) nicht teilnehmen, werden nicht selten medikamentös sediert oder sogar in mehr oder weniger geschlossenen Einrichtungen untergebracht.

Hinzu kommt, dass diese Personengruppe (zuweilen über die gesamte Lebensspanne) besonders häufig dem Risiko sowohl physischer, psychischer als auch struktureller Gewalt ausgesetzt ist, wie zahlreiche empirische Untersuchungen bis in die jüngste Gegenwart bestätigen¹. Diese Negativspirale ist oftmals auch der Ohnmacht und Hilflosigkeit seitens des sozialen Umfeldes, also dem Handeln von Eltern, Fachkräften, Erwachsenen in einschlägigen Institutionen, Ärzt*innen, Psychiater*innen usw., geschuldet².

Partielle Interventionen in den entsprechenden Teilsystemen des sozialen Umfeldes (z.B. Wohnheim, Werkstatt usw.), wie einzelne Fortbildungstage bieten, wenn überhaupt, nur kurzfristig Hilfe und Unterstützung.

Die gesamte Lebenswelt der betroffenen Menschen kann aus mannigfaltigen Gründen selten in den Blick genommen werden. Außerdem sind schon vorhandene – meist quantitativ ausgerichtete und präventive – Konzepte meist nicht passend oder nur von kurzer Wirksamkeit und das u.a. auch aus dem Grund, weil sich der hier fokussierte Personenkreis durch ein hohes Maß an Individualität bzw. Heterogenität auszeichnet.

¹ vgl. Mayrhofer, H. et al (2019): Erfahrungen und Prävention von Gewalt an Menschen mit Behinderungen. Verfügbar unter:

<https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=718> [03.11.2023].

² siehe z.B.: Lebenshilfe e.V. (2020): Medienmitteilung. Verfügbar unter:

https://www.lebenshilfe.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Presse/MM_Fachverbaende_zu_Corona_20200925.pdf [03.11.2023].



Intentionen und Ziele von VEMAS 2.0

Mit dem Projekt VEMAS 2.0 wurden vielfältige Produkte realisiert, die es in der konkreten Praxis ermöglichen:

- Verhalten und Verhaltensauffälligkeiten besser zu verstehen.
- Den Menschen in seiner (biographischen) Gewordenheit zu sehen.
- Perspektivwechsel zu ermöglichen.
- Neue Verhaltens- und Handlungsoptionen zu eröffnen.

Dadurch soll:

- Ein besseres Leben für Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten ermöglicht werden.
- Mehr soziale Teilhabe und Inklusion ermöglicht werden.
- Eine bessere Qualifikation für die berufliche Tätigkeit von Fachkräften in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten ermöglicht werden.
- Mehr Verständnis und Aufgeschlossenheit gegenüber menschlicher Vielfalt gefördert werden.
- Mehr Verständnis und Kenntnis für unterschiedliche Ausdrucks- und Kommunikationsweisen gefördert werden.
- Menschen mit Behinderungen durch Empowerment zu mehr Selbstbewusstsein (i.S. von sich-seiner-Selbst-bewusst-werden und sich-selbst-vertreten-können) verholfen werden.
- Die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen mit Behinderungen (und Verhaltensauffälligkeiten) gestärkt werden.



Personenkreise

Das Konzept VEMAS nimmt seinen Ausgangspunkt bei Menschen mit kognitiven und komplexen Behinderungen, ist aber für alle Menschen mit Behinderungen und darüber hinaus, sowie für alle Altersstufen anwendbar.

Im Kontext kognitiver und komplexer Behinderungen ist das Thema Verhaltensauffälligkeit besonders bedeutsam, weil diese Personenkreise

1. Per se nicht der Norm entsprechen – sie würden sonst nicht als kognitiv oder komplex behindert wahrgenommen werden können.
2. Weil Menschen mit kognitiven und komplexen Behinderungen sich zumeist nicht, oder nur bedingt, verbalsprachlich äußern können.
3. Weil diese Menschen oft in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens auf Unterstützung angewiesen sind.

Menschen, die sich nicht oder nur bedingt verbalsprachlich äußern können oder die durch kognitive oder psychische Beeinträchtigungen keine Sprache haben, um ihren Zustand zu beschreiben, sind besonders ohnmächtig der jeweiligen Situation, bzw. dem jeweiligen sozialen Umfeld ausgeliefert.

Damit Menschen mit kognitiven und komplexen Behinderungen sich mitteilen können, müssen sie häufig durch, bzw. über ihr Verhalten kommunizieren.

Sie sind demnach in besonders hohem Maße darauf angewiesen, dass *der ernste Versuch* unternommen wird, sie zu verstehen.

Das ist jedoch nur möglich, wenn z.B. das ständige Schlagen mit dem Kopf gegen die Wand, das laute Schreien, das Beißen in die Hand, usw. nicht *einzig* auf die kognitive oder komplexe Behinderung, die Entwicklungs- oder Bindungsstörung, die Doppeldiagnose usw. zurückgeführt wird.

Es ist folglich unabdingbar, dass Menschen mit kognitiven und komplexen Behinderungen ein bewusstes und intentionales Handeln, bzw. kommunizieren, resp. Verhalten zugetraut und zugesprochen wird!



Verhaltensauffälligkeiten

Auffällige Verhaltensweisen von Menschen mit Behinderungen werden sowohl in Bildungsinstitutionen (Kindertagesstätten, Schulen usw.) als auch in außer- und nachschulischen Institutionen oft vorschnell als Ausdruck der festgestellten Beeinträchtigung gedeutet und damit auf ein individuelles Defizit zurückgeführt, das so selbstverständlich erscheint, dass die Frage nach dem Sinn dieses Verhaltens gar nicht erst gestellt wird.

Menschliches Verhalten ist jedoch ein hochkomplexes, subjektives, wie intersubjektives und soziales Geschehen, dass – will man es verstehen – danach verlangt, dass man nach Ursachen, Beweggründen, der möglichen Vorgeschichte, dem Kontext und der situativen Dynamik fragt.

Die Perspektive des *Verstehens* von Verhaltensauffälligkeiten als subjektiv *sinn-volle* Handlungen verfolgt hier einen anderen Weg. Verstehende Ansätze gehen davon aus, dass grundsätzlich jedes menschliche Verhalten einen individuellen Sinn ergibt, der häufig auf unterschiedliche Ursachen oder Gründe zurückzuführen ist. Ziel verstehender Ansätze ist daher nicht so sehr die Kontrolle oder Korrektur der Verhaltensauffälligkeit, sondern die Suche nach Deutungen und einem tieferen Verständnis, um zugleich zu einer veränderten Perspektive auf die bisherige Beziehungs- und Interaktionsdynamik zu gelangen und dadurch neue pädagogische Handlungsspielräume zu eröffnen.

Obwohl in dieser Richtung seit Jahren schon verschiedene verstehensorientierte Theorien, Ansätze und Konzepte v.a. aus Philosophie (Lévinas, 2017; Waldenfels, 1980; 2016) Psychologie (Gewaltfreie Kommunikation, z.B. Rosenberg, 2016; Mediation, z.B. Kals, 2007) und Soziologie (Schütz, 1932; Schütz & Luckmann, 2017) existieren, finden sie trotz Bemühungen aus der Pädagogik (u.a. Badstieber & Amrhein, 2022; Falkenstörfer, 2022; Jantzen, 2003; Klauß, 2006; Römer, 2018; Ziemer, 2009, 2022) – vermutlich aufgrund der hohen Komplexität – bislang in der pädagogischen Praxis kaum Umsetzung. Diesem Desiderat möchte VEMAS (2.0) begegnen.

VEMAS 2.0-Produktpalette

Neben der informierenden *VEMAS 2.0-Handreichung*, den zentralen Produkten *VEMAS 2.0 Personen-* und *VEMAS 2.0-Ergebnisbogen* sowie den *VEMAS 2.0-Portraits* sind alle Produkte so konzipiert, dass sie je einzeln, in Kombination oder allesamt Verwendung finden können.



VEMAS 2.0 kann vollständig *online* oder *analog* (PDF-Download über die Webpage) durchgeführt werden:

vermas-perspektive.de

VEMAS 2.0 wurde für Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten konzipiert, eignet sich darüber hinaus aber auch z.B. für demente oder psychisch erkrankte Menschen. Grundsätzlich kann VEMAS 2.0 bei allen Altersstufen und in allen (institutionellen und sozialen) Kontexten Anwendung finden.



VEMAS 2.0-Kurzbeschreibung der Produkte

Durch die folgenden VEMAS 2.0-Produkte werden grundlegende Daten erhoben, Beeinträchtigungen durch das auffällige Verhalten in der ICF-Kategorie *Aktivitäten und Partizipation* ausgewählt und ein Unterstützerkreis installiert:



VEMAS 2.0-Personenbogen



VEMAS 2.0-Persönliches Netzwerk

Informationen über das auffällige Verhalten aus Perspektive der Fachkräfte, des sozialen Umfeldes und des Menschen selbst können durch folgende VEMAS 2.0 Produkte erhoben werden.



VEMAS 2.0-Beobachtungsbogen



VEMAS 2.0-Interview für Menschen mit Behinderungen



VEMAS 2.0-Interview für das soziale Umfeld

Hypothesen über das auffällige Verhalten aufgrund von Medikamenteneinnahme können hiermit entwickelt werden.



VEMAS 2.0-Medikamenteninformationen

Informationen über die Biographie und mögliche Gründe für das gezeigte Verhalten aus der Vergangenheit können hiermit reflektiert werden.



VEMAS 2.0-Biographiearbeit



Durch den



VEMAS 2.0-Ergebnisbogen

in dem alle Informationen *online automatisch* und bei analoger Durchführung händisch zusammengetragen werden, können *Hypothesen* über die Sinnhaftigkeit des gezeigten Verhaltens abgeleitet werden und abschließend, u.a. durch die Berücksichtigung der ICF-Komponente *Aktivitäten und Partizipation*, die auch bei der Beantragung von Teilhabeleistungen herangezogen wird, *Handlungsalternativen* entwickelt und ggf. Unterstützungsleistungen dafür beantragt werden.

Die



VEMAS 2.0-Zukunftsplanung

ermöglicht es, während der Durchführung von VEMAS 2.0 oder auch danach die Perspektive gemeinsam mit dem im Fokus stehenden Menschen auf die Zukunft zu richten. Menschen mit Behinderungen sind häufig von fehlenden positiven Zukunftsoptionen betroffen.

In den



VEMAS-Portraits

zeigen sich Menschen, die als verhaltensauffällig etikettiert sind, ganz ohne Verhaltensauffälligkeiten, als Menschen, so wie sie portraitiert werden wollten. Die Portraits dienen als Beispiele, was mit dem VEMAS 2.0 Slogan *den Menschen zu sehen* gemeint sein kann.

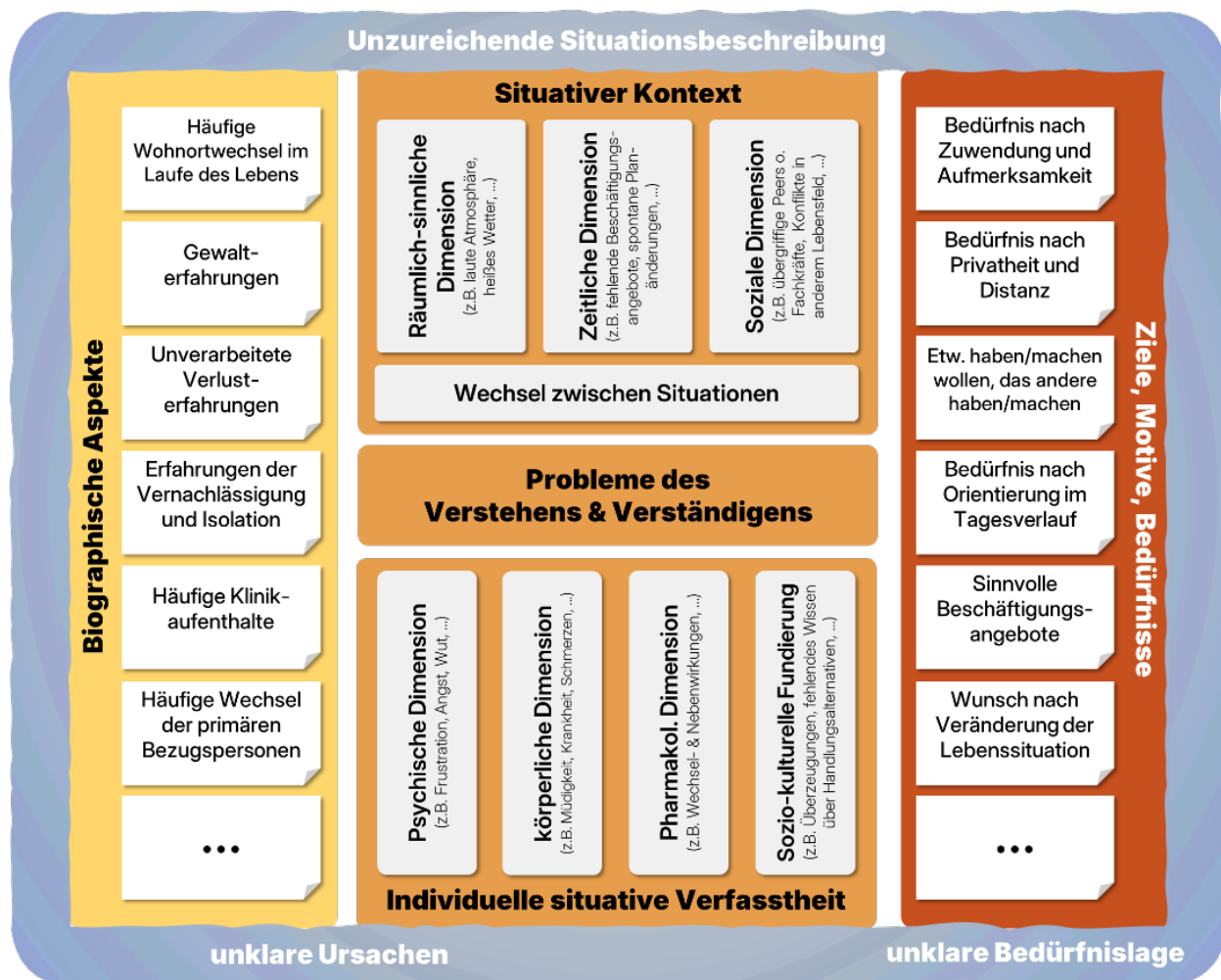


Gründe und Ursachen

Es ist wahrscheinlich, dass vielfältige Gründe als Ansatzpunkte für das auffällige Verhalten durch VEMAS 2.0 ausgemacht werden können.

- ✓ Problemen des Verstehens und Verständigens z.B. aufgrund fehlender oder eingeschränkter Verbalsprache
- ✓ Individuelle situative Verfasstheit
- ✓ Das soziale Umfeld betreffende Gründe
- ✓ Die institutionellen Rahmenbedingungen betreffende Gründe
- ✓ Neue – auch überraschende oder schmerzhaft – Gründe aus der Vergangenheit, hinsichtlich der gegenwärtigen (unzufriedenstellenden) Lebenssituation oder aufgrund von mangelnden positiven Zukunftsperspektiven
- ✓ u.a.m.

In der folgenden – aus dem VEMAS-Datenmaterial entwickelte – VEMAS 2.0-Grafik *Hypothesen für das auffällige Verhalten* sind Aspekte, Dimensionen und Themengebiete gebündelt, die auf mögliche Ursachenbereiche hinweisen.





ICF-Komponente

In VEMAS 2.0 wird die ICF-Komponente *Aktivitäten und Partizipation* (Rehadat, 2024)³ berücksichtigt, die auch bei der Beantragung von Teilhabeleistungen herangezogen wird. Es gibt die Möglichkeit, bis zu drei Teilhabebereiche auszuwählen, die durch die Verhaltensauffälligkeiten beeinträchtigt sind, die demnach ohne Verhaltensauffälligkeiten nicht eingeschränkt wären.

Folgende, in der Tabelle aufgeführte ICF-Kategorien können in VEMAS 2.0 ausgewählt werden:

In welchen Bereichen beeinträchtigen die Verhaltensauffälligkeiten die Aktivitäten und Teilhabemöglichkeiten der Person?
d1 Lernen und Wissensanwendung
d2 Allgemeine Aufgaben und Anforderungen (inkl. Umgang mit Stress)
d3 Kommunikation
d4 Mobilität (inkl. Motorik und Nutzung von Transportmitteln)
d5 Selbstversorgung (inkl. Förderung und Erhalt der Gesundheit)
d6 Häusliches Leben
d7 Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen
d81x Bildung
d82x Arbeit und Beschäftigung
d83x Wirtschaftliches Leben
d910 Teilhabe am Gemeinschaftsleben (außerhalb der Wohnung)
d920 Erholung und Freizeit (inkl. Sport und kulturelle Teilhabe)
d930 Religion und Spiritualität
d950 Politisches Leben und Staatsbürgerschaft

Die eingeschränkten Teilhabebereiche werden im **VEMAS 2.0-Personenbogen** zu Beginn von VEMAS 2.0 ausgewählt und finden sich dann im **VEMAS-Ergebnisbogen** wieder. Dort finden sich dann zahlreiche Ansatzpunkte, wie die eingeschränkten Teilhabebereiche für die Person wieder erschlossen werden können.

Durch die Wahl der ICF-Komponenten und die Lösungsansätze im VEMAS 2.0-Ergebnisbogen können dann ggf. auch Teilhabeleistungen begründet und fundiert beantragt werden.

³ Weiterführende Infos unter: <https://www.rehadat-icf.de/de/klassifikation/aktivitaeten-partizipation/>



VEMAS (2.0) – Die Projekte

Historie

08. November 2024

Fachtag VEMAS

Am 08. November findet der VEMAS (2.0)-Abschluss mit einem Fachtag statt. Dort wird das Konzept „Verhalten Macht Sinn“ vorgestellt und die Website gelaucht. Der Fachtag findet an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Audimax statt. Gastgeberin ist Prof.in Dr. Falkenstörfer. Anwesend werden sein: Timo Dins (dann Universität zu Köln), Monique Lambertz, Malou Arimont, Achim Nelles und Teilnehmer*innen des VEMAS-Projektes aus Ostbelgien. Die Adresse lautet: Sanderring 2 97070 Würzburg.

September 2024

Die VEMAS-Portraits im Kino

Die vom belgischen Projektpartner produzierten und verantworteten VEMAS-Portraits wurden in einer Sondervorstellung im Kino Skala im ostbelgischen Büllingen der Öffentlichkeit vorgestellt. In folgendem Zeitungsartikel finden Sie weitere Informationen zu diesem Event: <https://brf.be/regional/1899290/>

Juni 2024

Abschlussveranstaltung in Eupen, Belgien

Am 7. Juni 2024 findet im Kloster Heidberg im ostbelgischen Eupen die Abschlussveranstaltung des VEMAS-Projektes statt. Alle Beteiligten schauen auf eine aufregende, vielfältig erkenntnisreiche, auch anstrengende und v.a. gewinnbringende Zeit der Zusammenarbeit zurück und den Veröffentlichungen der VEMAS-Ergebnisse entgegen. Eindrücke dazu finden sich auf dieser Seite unten.



Mai 2024

Beginn der Arbeit an den Erklärvideos

Mit [Studio Ranokel](#) konnten wir eine kreative Illustrationsagentur mit dem Slogan: "Komplexe Inhalte, charmant kommuniziert; Illustration, Konzept & Storytelling" für die Erstellung der VEMAS-Erklärvideos gewinnen. In wöchentlichen Austauschtreffen werden inhaltliche, konzeptionelle und gestalterische Weichenstellungen diskutiert und erarbeitet.

März 2024

Beginn der virtuellen Umsetzung von VEMAS

Mithilfe der Agentur [LAKdev](#) kann die virtuelle Umsetzung von VEMAS als Website und App (Webapplikation) beginnen. In wöchentlichen Treffen werden die Produkte und Zielperspektiven inhaltlich-konzeptionell geschärft und die Möglichkeiten der technischen Umsetzung diskutiert und erarbeitet.

Dez. 2023 und Jan. 2024

Ende von VEMAS - Start von VEMAS2.0

Im Dezember 2023 endet die Förderung durch die EU. Im Januar 2024 kann dank der Förderung durch die Software-AG-Stiftung und die Heidehof-Stiftung *VEMAS2.0* an den Start gehen. Im Zentrum steht nun neben der Überarbeitung und Implementierung der in VEMAS bislang erarbeiteten Arbeitsergebnisse und Produkte, v.a. die Entwicklung der Website und der Webapplikation sowie die Entwicklung der Erklärvideos.



Nov. 2023 bis März 2024

Anwendung & Optimierung

Bei den belgischen Partnereinrichtungen der DSL werden die Produkt-Prototypen ausgiebig getestet und evaluiert. Die Rückmeldungen werden über standardisierte Evaluationsbögen gesammelt und vom VEMAS-Team an der JMU ausgewertet. Die Ergebnisse der Evaluation bildet die Grundlage für die Überarbeitung der Produkte.

Juli bis Nov. 2023

Prototypen

Das VEMAS-Team der JMU erarbeitet die ersten Prototypen zu den Produkten.

März 2023

Teilprojekt VEMAS-Portraits

In Belgien startet inzwischen das Teilprojekt *Portraits* unter der Leitung von Monique Lambertz. Mit Malou Arimont (pädagogischer Begleitung und Mitarbeiterin im VEMAS-TEAM der DSL) und dem Regie- und Kameramanns [Achim Nelles](#) werden die Teilnehmer*innen (von den 28 am VEMAS-Projekt teilnehmenden Menschen mit Behinderungen wollten/konnten 16 Teilnehmer*innen einen Film zu sich drehen) individuelle Portraits erarbeitet und umgesetzt. Ziel ist es, Fassetten von sich zu zeigen, die - abseits vom Blick auf die Verhaltensauffälligkeiten - für den jeweiligen Menschen relevant sind. Dem Motto folgend "den Menschen sehen".



März 2023

Datenauswertung und Produktentwicklung

Mit Hilfe der Software MAXQDA werden die erhobenen Daten in den Folgemonaten bis Oktober 2023 von Timo Dins (Projektkoordinator an der JMU) gründlich ausgewertet.

Prof.in Dr. Sophia Falkenstörfer beginnt (ausgehend von einer mehrjährigen Auseinandersetzung mit Theorien, Konzepten und Ansätzen zum Thema Verhaltensauffälligkeiten) unterstützt von dem VEMAS-Team an der JMU die Entwicklung der VEMAS-Produkte.

Januar 2023

Aufbereitung der Daten

Das VEMAS-Team Deutschland erhält sämtliche Daten aus den Beobachtungs- und Rechercheaufträgen und verschafft sich einen Überblick über den umfassenden Datenkorpus. Die handschriftlichen Texte werden von dem VEMAS-Team an der JMU transkribiert.



Juli bis Dezember 2022

Erhebung der empirischen Daten im Praxisfeld in Ost-belgien

Es haben sich erfreulicherweise ca. 50 pädagogische Fachkräfte und 28 Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten freiwillig und gut informiert sowie datenschutzrechtlich auf- und abgeklärt für die Teilnahme an dem Projekt VEMAS entschieden.

Die teilnehmenden (pädagogischen) Fachkräfte im belgischen Feld haben Beobachtungs- und Rechercheaufträge von den Wissenschaftler*innen der JMU aus Deutschland erhalten. Darin werden sie gebeten, die von ihnen als verhaltensauffällig erlebten Personen und Situationen genauer zu beschreiben und Informationen zur Biografie der Person zusammenzutragen.

April 2022

01.04.2022 Kickoff-Veranstaltung in Belgien

Am 01.04.2022 findet nach den ersten Projektmonaten (Verbreitung von Informationen über VEMAS, Teilnehmer*innenaquise, Datenschutz- und Einverständniserklärungen, Projektplanerstellung, Forschungsdesignentwicklung, Theorie- und Konzeptarbeit, usw.) die Kickoff-Veranstaltung bei dem Praxispartner in Eupen, Ostbelgien statt. Teilnehmer*innen waren Mitarbeiter*innen der Dienststelle für Selbstbestimmtes Leben in Eupen, Leitungen der Einrichtungen der Behindertenhilfe in Ostbelgien, Fachkräfte dieser Einrichtungen, teilnehmende und interessierte Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten, Angehörige und (gesetzliche) Betreuer*innen sowie weitere Interessierte.



November 2021

Projektstart

Im November 2021 startete das VEMAS Projekt in der Förderphase durch Erasmus+ (Europäische Union) mit der Julius-Maximilians-Universität (Deutschland) als Projektiniitiator, der Dienststelle für Selbstbestimmtes Leben in Eupen (Belgien) als Praxispatner und der Universität Innsbruck (Österreich) als Erasmus+ Koordinator.



Von der Idee zur Umsetzung

Die Idee zu VEMAS entstand durch die über zehnjährige Zusammenarbeit mit Monique Lambertz, ehemalige Leiterin des Fort- und Weiterbildungssektors der (sozialen) Dienste der Dienststelle für Selbstbestimmtes Leben (DSL) Eupen in Ostbelgien und Prof.in Dr. Sophia Falkenstörfer. Vor dem Hintergrund u.a. dieser Erfahrungen entwickelte Falkenstörfer – die sich seit nunmehr über zwei Jahrzehnten im Kontext ihrer praktischen und wissenschaftlichen Tätigkeiten in Praxis, Lehre und Forschung mit diesem Thema auseinandersetzt – das Konzept VEMAS. Das Projekt wurde 2019 zusammen mit der Dienststelle Selbstbestimmtes Leben der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien und der Universität Innsbruck als Erasmus+ Projekt beantragt und für 2021 genehmigt.

Prof.in Dr. Sophia Falkenstörfer, Timo Dins und Team von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg haben ab 2022 für VEMAS im Praxisfeld in Belgien die Daten für das Projekt erhoben, ausgewertet und 2023 die VEMAS-Produktpalette entwickelt.

In dem anschließenden Projekt VEMAS 2.0 (ab 2024) – gefördert von der Software AG Stiftung und der Heidehofstiftung – konnten das im Erasmus + Projekt entwickelte Konzept VEMAS von Falkenstörfer, Dins und Team realisiert werden (VEMAS 2.0).

Die Portraits der Protagonist*innen aus Belgien wurden von dem VEMAS-Team Belgien (Monique Lambertz und Malou Arimont) mit Achim Nelles (Regie und Kamera) entwickelt und umgesetzt.

Praxisfeld

In Belgien haben neun Institutionen (Wohnheime, Tagesstätten usw.) mit insgesamt ca. 50 Mitarbeiter*innen aus den Diensten der Dienststelle für selbstbestimmtes Leben der Deutschsprachigen Gemeinschaft Ostbelgien sowie Menschen mit Behinderungen (und Verhaltensauffälligkeiten), die in diesen Diensten wohnen oder arbeiten, bei der Entwicklung von VEMAS mitgearbeitet.

28 Protagonist*innen waren bei der Entwicklung und Evaluation der VEMAS-Produkte involviert und haben ihre Daten für VEMAS zur Verfügung gestellt. 16 Protagonist*innen haben ein filmisches Portrait über sich erstellt (VEMAS 2.0-Portraits).

Alle notwendigen Dokumente zum Datenschutz wurden extra für VEMAS von der Firma TPO (The Privacy Office⁴) in Belgien erarbeitet. Damit wurden der Datenschutz (Einverständniserklärungen, Datenschutzrahmenbedingungen, Schutz sensibler personenbezogener Daten, usw.) vollumfänglich eingehalten. Alle Namen in den Produkten (mit Ausnahme der Portraits) sind pseudonymisiert.

⁴ <https://www.tpo.solutions/de/about-us>



Empirische Erhebung und Auswertung

Entsprechend der Förderrichtlinien des Erasmus+-Programmes richtet sich das VEMAS-Projekt primär an professionelle Akteure der Behindertenhilfe. Im Projekt verantwortete der belgische Projektpartner den Feld- und Praxiszugang.

In den ersten konzeptionellen Arbeitstreffen wurden Bedarfe gebündelt und potenzielle Protagonist*innen für VEMAS genannt. Anschließend wurden alle Einrichtungen, Fachkräfte und Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten ausführlich (auch in Leichter Sprache) über das Projekt VEMAS informiert und in einem sehr sorgfältigen Verfahren das jeweilige Einverständnis geklärt, da es ein Grundprinzip des Projektes war, dass alle Beteiligten aus freiem Willen mitmachen.

Die Fachkräfte wurden im Sommer 2022 gebeten, die Personen zu beschreiben und deren Verhaltensweisen über einen Zeitraum von mehreren Wochen genauer zu beobachten und ebenfalls festzuhalten. Im Herbst 2022 folgte ein Rechercheauftrag: Die Fachkräfte wurden gebeten, sämtliche ihnen vorliegenden Informationen zur Biografie, zu Diagnosen, Therapien, Klinikaufenthalten und zur Medikation zusammenzutragen und schriftlich festzuhalten.

Die Beobachtungs- und Rechercheaufträge verfolgten zwei übergeordnete Ziele:

1. Sollten sie den Fachkräften ermöglichen, sich konzentriert und angeleitet mit den im Mittelpunkt stehenden Personen mit Behinderungen und ihren bio-psycho-sozialen Ausgangsbedingungen zu befassen. Dieser Reflexionsprozess wurde in den insgesamt acht Arbeitstreffen beim belgischen Projekt- und Praxispartner intensiv vom deutschen Projektpartner begleitet und intensivere Fallanalysen ermöglichen.
2. Sollte durch die Bearbeitung der Beobachtungs- und Rechercheaufträge ein Datenkorpus entstehen, der Anhaltspunkte und Impulse für pädagogisch-diagnostische Instrumente und Reflexionshilfen liefern sollte.

Die von den Fachkräften zusammengetragenen Ausführungen und Daten umfassten

1. deren Beobachtungen und Beschreibungen der von ihnen als auffällig markierten Verhaltensweisen von insgesamt 28 Menschen mit Behinderungen,
2. Zusammenfassungen der Biographien dieser Menschen sowie
3. Dokumente wie pädagogische oder therapeutische Berichte oder Medikamentenpläne.

Diese Daten wurden von Timo Dins (entsprechend der Grounded Theory Methodologie nach Strauss & Corbin, 1998) offen und axial kodiert, wodurch sowohl einzelfall-spezifische als auch fallübergreifende Analysen ermöglicht wurden.



Entwicklung der VEMAS-Produkte

Schon im Erasmus+ Projektantrag war das VEMAS-Konzept von Falkenstörfer umfänglich angelegt worden. Zu dieser Zeit war angedacht, dass es neben einer grundlegenden Handreichung, einen Beobachtungsbogen, einen Fragebogen für Menschen mit Behinderungen und für das soziale Umfeld, einen Leitfaden zur Biographiearbeit und ein Konzept für die persönliche Zukunftsplanung sowie Portraits von beteiligten Menschen mit Behinderungen geben sollte.

Durch die Ergebnisse der empirischen Forschung hat sich ergeben, dass darüber hinaus ein Personenbogen mit grundlegenden Daten und die Etablierung eines persönlichen Netzwerks sinnvoll wären. Außerdem wurde ersichtlich, dass überdurchschnittlich viele Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten Medikamente verabreicht bekommen. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, die VEMAS-Medikamenteninformation zu entwickeln. Vielfältige Fragen in den einzelnen Produkten sind auf die Erkenntnisse und Ergebnisse der Daten, bzw. der Datenanalyse zurückzuführen.

Um alle Informationen, die in den VEMAS-Produkten erhoben werden zusammenzuführen, wurde der VEMAS-Ergebnisbogen konzipiert. Dort können vor dem Hintergrund der gesammelten Informationen Hypothesen und davon abgeleitet Handlungsoptionen entwickelt werden, die Menschen mit Behinderungen mehr soziale Teilhabe und ein besseres Leben ermöglichen können.

Von Okt. 2023–März 2024 wurden der Beobachtungsbogen, das Interview mit Menschen mit Behinderungen (damals Gesprächsleitfaden), das Interview mit dem sozialen Umfeld, die Medikamenteninformation, die Biographiearbeit, die Zukunftsplanung, der Ergebnisbogen und die Portraits (früher Fallgeschichten) – zunächst analog – in der Praxis evaluiert. Das Ergebnis der Evaluation wurde am 07.06.2024 auf der Abschlussveranstaltung in Ostbelgien präsentiert.



Praxistauglichkeit

Der Weg, der mit VEMAS (2.0) beschritten wurde, zielte darauf ab, auch Elemente vorhandener Ansätze zu nutzen, diese aber so weit zu vereinfachen und durch konkrete Erfahrungsberichte, Portraits, Foto- und Videobeispiele zu ergänzen, dass als Ergebnis VEMAS 2.0 für die Praxis intuitiv und unkompliziert anzuwenden ist.

VEMAS 2.0 erfüllt aus diesem Grund folgende Kriterien

- ✓ Praxistauglichkeit
- ✓ Anwendungsbezogen
- ✓ Einfach handhabbar
- ✓ Flexibel
- ✓ Leicht adaptierbar
- ✓ *Verstehen* fördernd
- ✓ *Handlungsoptionen* aufzeigend

Die Website und die Webapplikation, sowie der online-Bereich, in dem die Daten geschützt eingegeben werden können, wurden von der Webentwickler Agentur [LAKdev](#) mit Falkenstörfer & Dins in vielen Treffen Schritt für Schritt konzeptionell diskutiert, angepasst und erarbeitet, immer mit Blick auf die Übersichtlichkeit und Anwendbarkeit für die (pädagogischen) Nutzer*innen und unter Kriterien der Barrierefreiheit. Die Relevanz einer guten Umsetzung ist uns in diesem Zusammenhang sehr deutlich geworden und wir sind LAKdev überaus dankbar, für die qualitativ beeindruckende, gleichzeitig unkomplizierte, immer konstruktive und lösungsorientierte, Zusammenarbeit.

Für die Erklärvideos und die graphische Umsetzung der Figuren und Narrationen konnte die Grafikerin Sarah Gorf-Roloff vom [Studio Ranokel](#) gewonnen werden, deren Slogan: „Komplexe Inhalte, charmant kommuniziert. Illustration, Konzept & Storytelling“ uns für VEMAS 2.0 ebenso wie ihre Kunst sehr angesprochen hat. Das wir auch hier eine sehr gute Wahl getroffen haben, hat sich in der intensiven und positiven Zusammenarbeit, in der ebenfalls Schritt für Schritt das Storytelling und die Protagonist*innen entwickelt wurden, und durch die Ergebnisse, bestätigt.

Durch die Arbeit mit VEMAS 2.0 können in den jeweiligen Bereichen neue Handlungsoptionen ausgelotet werden, damit Menschen mit Behinderungen positive Veränderungen hinsichtlich ihrer Lebenssituation insgesamt sowie ihren Teilhabemöglichkeiten erfahren.

VEMAS 2.0 ist in allen Institutionen des Bildungs- und Hilfesystems, d.h. (vor-)schulisch und außerschulisch und darüber hinaus ebenso umsetzbar, wie z.B. in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, in der Arbeit mit Demenzkranken und/oder alten Menschen (usw.).



VEMAS 2.0 – Personenbogen



Verhalten macht Sinn

Personenbogen

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



☰ Worum geht es?

Der **VEMAS 2.0-Personenbogen** ist ein Produkt, in dem zentrale Informationen über die Person gesammelt und überblicksartig zusammengestellt werden.

Auf diese Weise soll er Allen, insbesondere Unterstützer*innen und Begleiter*innen, erleichtern, die individuellen sowie sozialen Ausgangsbedingungen der Person überblicken zu können.

Außerdem können Teilhabebereiche aus der ICF-Komponente *Aktivitäten und Partizipation* ausgewählt werden, die durch die Verhaltensauffälligkeiten beeinträchtigt sind, die demnach ohne Verhaltensauffälligkeiten nicht eingeschränkt wären.



Die eingeschränkten Teilhabebereiche werden im **VEMAS 2.0-Personenbogen** zu Beginn von VEMAS 2.0 ausgewählt und finden sich dann im **VEMAS-Ergebnisbogen** wieder.

☰ Was ist das Ziel?

Der **VEMAS 2.0-Personenbogen** hat das Ziel übergreifende Informationen und Wissenswertes über die Person mit Unterstützungsbedarf in einem kompakten Format zur Verfügung zu stellen.

Der **VEMAS 2.0-Personenbogen** soll also einen ganzheitlichen Blick auf die Person mit Unterstützungsbedarf ermöglichen, sodass es deren Unterstützer*innen leichter fällt, irritierende oder auffällige Verhaltensweisen besser in den Kontext zu setzen.

☰ Was sind die Inhalte?

Im **VEMAS 2.0-Personenbogen** werden folgende Informationen erfasst:

- *Allgemeine Angaben* (z.B. zum Alter, Geburts- und Wohnort).
- *Informationen zur Bildung* (z.B. welche Schulformen besucht wurden oder wie die Person lernt und was ihr schwerfällt).
- *Informationen zur Arbeit und zum Arbeitsumfeld* (z.B. welche arbeitsbezogenen Tätigkeiten bislang ausgeübt wurden oder welchen Tätigkeiten die Person gut und gerne nachgeht).
- *Kommunikationsmöglichkeiten der Person* (z.B. wie die Person verbal und nonverbal kommuniziert, ob Piktogramme oder andere Kommunikationshilfen genutzt werden).
- *Informationen zu Vorlieben, Bedürfnissen und Stärken sowie zu Abneigungen und Schwächen* (z.B. was die Person (nicht) gerne macht, mag, hört oder sieht oder womit sich die Person (nicht) gerne beschäftigt).
- *Medizinische und therapeutische Informationen* (z.B. zu Diagnosen, Therapien und Medikamenten) .
- *Relevante Zusatzinformationen*.

Außerdem können im **VEMAS 2.0-Personenbogen** *Kategorien der auffälligen Verhaltensweisen* ausgewählt werden.

Diese Auswahl erleichtert es, Zuschreibungsprozesse während der Durchführung von **VEMAS 2.0** aus unterschiedlichen Perspektiven zu reflektieren, Ursachen und Gründe dafür zu hinterfragen und im **VEMAS-Ergebnisbogen** Handlungsalternativen für die fokussierte Person selbst sowie für sein soziales und institutionelles Umfeld zu entwickeln.



VEMAS 2.0

Verhaltensauffälligkeiten verstehen – den Menschen sehen – die Perspektive ändern

VEMAS 2.0 – Persönliches Netzwerk



Verhalten macht Sinn

Persönliches Netzwerk

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



👥 Worum geht es?

Für Menschen mit Behinderungen (und Verhaltensauffälligkeiten) dient das Persönliche Netzwerk als Stütze bei großen oder kleinen Entscheidungen über die Gegenwart, die Zukunft und bei der Aufarbeitung der Vergangenheit. Das **VEMAS 2.0-Persönliche Netzwerk** setzt sich aus Menschen aus unterschiedlichen Lebensbereichen der betreffenden Person zusammen. Dazu können beispielsweise Freund*innen, Familienmitglieder, Betreuer*innen oder auch Fachleute gehören.

Wichtig ist, dass die Person selbst entscheidet, wer in ihr **VEMAS 2.0-Persönliches Netzwerk** aufgenommen wird.

VERHALTEN MACHT SINN - Handreichung

vemas-perspektive.de



In dem **VEMAS 2.0-Persönliches Netzwerk** werden dann all jene Menschen benannt (Familie, Mitbewohner*innen, Arbeitskolleg*innen, Freunde, Bekannte, vertraute Fachkräfte, usw.) die den Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten kennen und schätzen und ihn dahingehend unterstützen wollen, dass dieser ein besseres und zufriedeneres, ein inklusives und teilhabe-orientierteres Leben führen kann.

👤 Was ist das Ziel?

Die Unterstützer*innen **VEMAS 2.0-Persönliches Netzwerk** begleiten den betreffenden Menschen durch den VEMAS-Prozess. Sie sind Akteure bei den VEMAS 2.0-Produkten, v.a. bei dem **VEMAS 2.0-Interview für das soziale Umfeld**, der **VEMAS 2.0-Biographiearbeit** und der **VEMAS 2.0-Zukunftsplanung**.

Der Persönliches Netzwerk ist wichtig für:

- ✓ *Neue Perspektiven:*
Durch den Persönliches Netzwerk werden verschiedene Perspektiven eingebracht, um so weitere Ideen und Möglichkeiten zu ergründen.
- ✓ *Emotionalen Beistand:*
Die unterstützenden Personen dienen auch als emotionale Stütze im VEMAS 2.0-Prozess.
- ✓ *Aufgabenteilung:*
Die Aufgaben, die im Rahmen des VEMAS 2.0-Prozesses erledigt werden sollen, können aufgeteilt werden, sodass die betroffene Person selbst, aber auch z.B. die Einrichtung, in der das Konzept VEMAS 2.0 umgesetzt wird, entlastet werden.
- ✓ *Aufrechterhaltung der Motivation:*
Durch die gemeinsame Zielsetzung, die betroffene Person auf dem Weg in ein besseres Leben (ohne Verhaltensauffälligkeiten) zu begleiten, durch das Zusammensein und das gemeinsame Arbeiten, kann die Motivation der Person, aber auch des (sozialen) Umfeldes, aufrechterhalten oder sogar verstärkt werden.
- ✓ *Weiterentwicklung:*
Während des Prozesses macht jede Person des Persönliches Netzwerkes vielfältige Erfahrungen, die durch regelmäßigen Austausch zu Weiterentwicklung führen.

👤 Was sind die Inhalte?

Die Gründung eines Persönliches Netzwerkes lässt sich in mehrere Schritte aufteilen.

1. Ziel festlegen
2. Personen auswählen
3. Die ausgewählten Personen fragen, ob sie Interesse haben und ihnen den Zweck und das Ziel erklären.

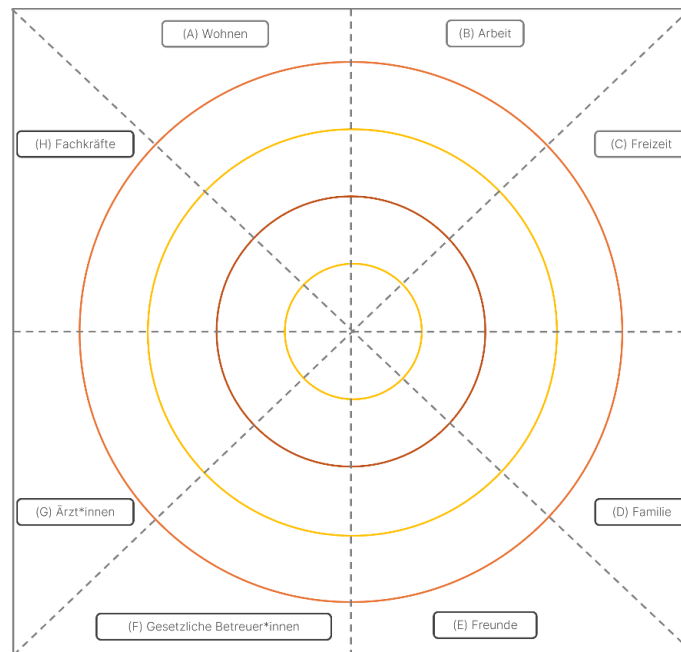


VEMAS 2.0

Verhaltensauffälligkeiten verstehen – den Menschen sehen – die Perspektive ändern

4. Rollen verteilen
5. Festlegen, in welchem Rahmen die Treffen stattfinden.
6. Die Treffen planen und mit den Personen absprechen.

Dabei helfen bspw. Methoden wie das Personennetz, in dem von nahestehenden Menschen (innen) bis zu entfernten Bekannten (außen) alle Personen des persönlichen Netzwerkes eingetragen werden können.



Fallbespiele für persönliche Netzwerke



EXAMPLE

Thomas Willems ist ca. 54 Jahre alt und arbeitet in einer Tagesstätte. Durch Beschreibungen seiner Betreuer*innen aus der Tagesstätte wird deutlich, dass Herr Willems ungerne Bus fährt. Auch eigene Aussagen, wie: „Die Busfahrt vom [unverst.] bis nach [Ort anonymisiert] nervt mich“, zeigen, dass er Schwierigkeiten mit Busfahrten hat. Der Busfahrer meldet hin und wieder Ereignisse von den Busfahrten zurück. Zum Beispiel erzählt er, dass Herr Willems anfängt zu weinen und sich weigert auszusteigen, wenn der Busfahrer ihn bittet, nicht ständig während der Fahrt zu sprechen.

Um herauszufinden, ob dieses Verhalten mit den Busfahrten zusammenhängt oder andere Gründe hat, könnten Gespräche mit Menschen aus Herr Willems Umfeld hilfreich sein. Hierfür bietet sich der **VEMAS 2.0-Gesprächsleitfaden für das soziale Umfeld** an. Auch ein Gespräch mit Herr Willems selbst (**VEMAS 2.0-Gesprächsleitfaden mit Menschen mit Behinderungen**) bietet sich unbedingt an.

Durch eine **VEMAS 2.0-Persönliches Netzwerk** können anschließend an die Gespräche Lösungen gefunden werden, die es Herrn Willems ermöglichen, in angenehmer Weise Mobilität zu erfahren.



EXAMPLE

Brigitte Coëme ist eine ca. 60-jährige Frau. Nach dem Verlust ihrer Eltern und Familienangehörigen und mehreren Umzügen war Frau Coëme „eine Zeitlang alle 14 Tage am Wochenende in einer WR [Dabei handelt es sich um fachlich kompetente und begleitete Pflegefamilien]. Diese besteht leider nicht mehr. [...] Frau Coëme Wunsch besteht weiterhin am Wochenende in einer Wohnressource zu sein“. Außer dem Bedürfnis nach einer Pflegefamilie äußert sie noch einen weiteren Wunsch: „Ich rege mich auf, weil ich kein Programm und keine Angebote fürs Wochenende habe“.

Durch eine **VEMAS 2.0-Zukunftsplanung** und das **VEMAS 2.0-Persönliches Netzwerk** könnte Frau Coëme eine passende Pflegefamilie/Wohnsituation finden und es könnten neue Möglichkeiten für eine erfüllende Freizeitgestaltung geplant werden.



VEMAS 2.0 – Beobachtungsbogen



Verhalten macht Sinn

Beobachtungsbogen

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



📋 Worum geht es?

Der **VEMAS 2.0-Beobachtungsbogen** ist ein zentrales Produkt der VEMAS 2.0-Produktpalette. Da das Umfeld einen Menschen zu einem Menschen mit auffälligen Verhaltensweisen erklärt, hilft dieser Bogen durch genaue Beobachtungen herauszufinden, welches Verhalten in welchem Kontext als auffälliges Verhalten wahrgenommen wird. Daher wird das Verhalten der agierenden Person von ihrem sozialen Umfeld durch **VEMAS 2.0-Beobachtungsbogen** sehr detailliert beschrieben. Diese Beobachtung ist relevant, um das Verstehen des Verhaltens anzubahnen damit im **VEMAS 2.0-Ergebnisbogen** gute neue Handlungsoptionen entwickelt werden können.



Was ist das Ziel?

VEMAS 2.0 rückt die Person mit Behinderungen und auffälligen Verhaltensweisen als ein sinnvoll handelndes Subjekt ins Blickfeld. Damit sich das soziale Umfeld dem Nachvollziehen/Verstehen des als auffällig wahrgenommenen Verhaltens annähern kann, bedarf es einer Schärfung und Reflexionen der Blicke von *außen*. Besonders geeignet dafür sind die Beobachtungsmethoden in Anlehnung an die qualitative Sozialforschung.

Unter Berücksichtigung der Grundsätze ethnographischer wie phänomenologischer Zugänge – letztere ermöglichen es, den Menschen als leibliches Wesen zu begreifen, dessen Verhalten Ausdruck eines bestimmten Welt-Verhältnisses ist (Verhalten verweist auf Verhältnisse) – soll ein Perspektivwechsel dergestalt angebahnt werden, dass dem auffälligen Verhalten subjektiver Sinn zugeschrieben, bzw. das auffällige Verhalten als subjektiv sinnvoll interpretiert wird.

Der Beobachtungsbogen stellt das erste und umfassendste diagnostische **VEMAS 2.0-Produkt** dar und eröffnet damit den erwünschten Verstehensprozess. Er soll das soziale Umfeld der betroffenen Personen dazu befähigen, deren Verhalten als subjektiv sinnvolles Handeln in konkreten Situationen zu erkennen und pathologisierende oder diskriminierende Zuschreibungen zu hinterfragen. Entsprechend erweitert sich das Blickfeld und äußere wie innere Einflussfaktoren können mit den Verhaltensweisen in direkten Zusammenhang gebracht werden.

Konkret ist ein umfangreicher Beobachtungsbogen mit entsprechenden Reflexionsfragen ausgearbeitet worden, anhand dessen das soziale Umfeld (z.B. im Kontext des Wohnens in einem Wohnheim) die Person mit auffälligen Verhaltensweisen über einen längeren Zeitraum hin beobachten kann. Auf der Grundlage diverser Kategorien werden schriftlich die unterschiedlichen Funktionen und Kontexte der als auffällig wahrgenommenen Verhaltensweisen festgehalten.

Was sind die Inhalte?

Leitfragen sind u.a.:

- ✓ Wann verhält sich die Person auffällig?
- ✓ Wie zeigt sich dieses Verhalten?
- ✓ In welchen Situationen tritt das Verhalten auf?
- ✓ Welche weiteren Personen sind an den Situationen beteiligt?

Aufbauend auf den Beobachtungen werden (vermutete) Gründe darüber formuliert, warum das Verhalten so in Erscheinung tritt, wie es in Erscheinung tritt.



Immer wieder sind im Verlaufe des Beobachtungsprozesses Reflexionsfragen formuliert, die die aufgestellten (vermuteten) Gründe kritisch zu hinterfragen helfen, um voreilige Schlüsse zu vermeiden.

Das Prinzip der *Offenheit* (der Sinn könnte auch ein anderer sein, als er sich auf den ersten Blick darstellt) ist dabei ebenso übergeordnetes Prinzip dieses Prozesses wie das Prinzip der *Unverfügbarkeit des Anderen*, was in knappen Worten bedeutet, dass der *Andere stets unverfügbar* bleibt, wir uns ihm und dem Sinn seines Verhaltens also nur *nähern* können. (u.a. Rosa, 2020; Waldenfels, 1980)

Während das Prinzip der *Offenheit* ein allgemeiner Grundsatz qualitativer Sozialforschung ist, ist das Prinzip der *Unverfügbarkeit* insbesondere in der Phänomenologie verankert, die davon ausgeht, dass wir einander nur *bedingt* verstehen können und also ein vollumfängliches Verstehen weder möglich ist noch primäres Ziel sein kann - und auch nicht Ziel sein darf (Falkenstörfer, 2022). Da Verhalten unterschiedlich wahrgenommen und gedeutet werden kann, ist das Prinzip der *Mehrperspektivität* in dieser Beobachtungsphase zentral, welches sicherstellt, dass möglichst viele Menschen aus dem Umfeld und von außen in den Beobachtungsprozess involviert werden.

Die protokollierten und kommentierten **VEMAS 2.0-Beobachtungen** sind unabdingbarer Teil des gesamten Verstehensprozesses und stellen damit ein *Basiselement* dar. Ausgehend von den Beobachtungen (und den weiteren **VEMAS 2.0-Produkten**) sollen Prozesse zur Überwindung von Exklusion, Diskriminierung und Pathologisierung angebahnt und Ziele der sozialen Teilhabe und Inklusion in den Blick genommen werden.

Fallbeispiele für Aspekte des Beobachtens



EXAMPLE

Beobachtungen zu formulieren ist häufig eine Herausforderung, da die Beschreibungen objektiv und nicht bewertend sein sollten.

Amélie Beckers ist eine ca. 50-jährige Frau. Nachdem sie mit ihren Geschwistern bei ihren Eltern wohlbehütet aufgewachsen ist, lebt sie jetzt bereits seit ungefähr 33 Jahren in derselben Tagesstätte und ist in ihrem Alltag viel auf Unterstützung angewiesen. Durch die Beschreibungen ihrer Fachkräfte wird deutlich, dass Frau Beckers Schwierigkeiten hat mit zu hoher Lautstärke umzugehen, bzw. scheint es sie zu stören. Eine ihrer Fachkräfte beispielsweise beschreibt ihre Beobachtungen folgendermaßen: „Ihr ‚Nachbar‘ spielt an den Wochenenden während des Mittagsschlafes auf sein[em] Klavier. Dies ist laut und durchs Gebäude hörbar. Wenn Frau Beckers im Bett liegt, hat sie ihren Plümo entweder hinterm Kopf, über ihren gesamten Körper oder nur über ihren Rumpf. Es kommt vor, dass sie sich mit den Händen die Ohren zu hält“.



EXAMPLE

Wenn eine bestimmte Situation beschrieben werden soll, ist es hilfreich möglichst detailliert, verständlich und wertfrei zu erklären, was passiert. Außerdem sollte das Verhalten, welches in der Situation auftritt bei einer Beobachtung noch nicht begründet werden. Ein Beispiel für eine solche Beobachtung liefert eine Fachkraft von dem ca. 35-jährigen Leon Buchner

„Es ist morgens, jeder kommt gerade an. Leon kommt ins Büro, wo ich am PC arbeite. Er kommt auf mich zu und sagt: ‚Hallo!‘. Ich drehe mein Gesicht zu ihm und erwidere: "Hallo!". [Leon] kommt näher und fängt an, meine Nase zu berühren und an meinen Haaren zu ziehen. Ich sage mit ruhiger Stimme: ‚Bitte hör auf, L[eon]‘. Er macht weiter. Dann sage ich zu ihm: ‚Anstatt mich morgens auf diese Weise zu ärgern, könntest du auch sagen, dass du gerne von mir umarmt werden möchtest.‘ Er hört auf, mich zu berühren, und sieht mich an, ohne zu sprechen. Ich frage ihn: ‚Möchtest du, dass ich dich umarme?‘ Er antwortet ‚Ja‘ mit einer sehr leisen Stimme, so dass ich ihn kaum verstehen kann. Ich stehe auf und nehme ihn in den Arm. Er legt seine Arme so fest um mich, dass ich nicht richtig atmen kann, und er beginnt zu weinen“.



Wichtig ist, dass der Fokus nicht nur auf negative Aspekte gelegt wird, sondern beispielsweise auch Interessen thematisiert werden. Bei Anne Lohmann schreibt eine Fachkraft zum Beispiel folgendes:

„Anne ist 25 Jahre alt, wirkt aber jünger. Sie geht 3 Tage [die Woche] zur Tagesstätte, wo sie sehr gerne reitet, mit Eseln spazieren geht [oder] Musik in einer Band macht. Sie hat eine große Leidenschaft für Tiere, besonders für Pferde, Vögel [und] Raubvögel. Sie weiß viel über Pferde und erkennt sicher 50 Vogelarten“

Durch das Berücksichtigen von Interessen rückt nicht nur der Mensch (ohne Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten) als vielfältige Person in den Blick, sondern es lassen sich dadurch auch Ansatzpunkte für Handlungsalternativen im **VEMAS 2.0-Ergebnisbogen** ermitteln.



VEMAS 2.0 – Interview für Menschen mit Behinderungen

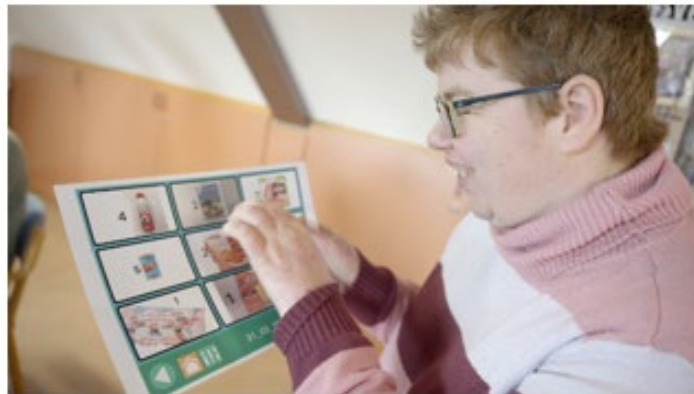


Verhalten macht Sinn

Interview für Menschen mit Behinderungen

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



🗨️ Worum geht es?

Der **VEMAS 2.0-Interview für Menschen mit Behinderungen** ermöglicht es, die Sicht der fokussierten Person selbst auf ihr gezeigtes Verhalten sowie mögliche Gründe dafür zu erfahren. In dem Interview werden erste Vorschläge für neue Handlungsoptionen von der Person selbst formuliert.

🗨️ Was ist das Ziel?

In diesem Interview setzt sich die Person als Expertin ihrer selbst und ihres Verhaltens mit sich, dem sozialen Umfeld, den Umfeldfaktoren und ihrem Verhalten auseinander.



Ziel ist es, die subjektive Wahrnehmung der betroffenen Person über ihr eigenes Verhalten *zur Sprache zu bringen*.

☞ Was sind die Inhalte?

Ein gelingendes Interview zum eigenen Verhalten zu führen ist sehr voraussetzungsvoll, denn einerseits soll das eigene Verhalten reflektiert und beschrieben werden und andererseits geht es auch darum, die Ursachen zu ergründen und sprachlich zu veräußern.

Gerade für den Personenkreis, dem einerseits eine kognitive Beeinträchtigung zugesprochen und der andererseits selten "zu sich selbst" befragt wird, ist dieses Vorgehen sehr ungewöhnlich.

Aus diesem Grund fordert das Interview auf der Seite der Fragenden methodische Zugänge auf mehreren Ebenen:

1. Es ist notwendig, sich durch eine fachlich fundierte und multiperspektivische Fragetechnik dem Thema *Sinnhaftigkeit des Verhaltens* zu nähern. So können *narrative und szenische Elemente* (nicht nur, aber auch) aus den Beobachtungen mit die Fragen aufgenommen werden, damit über das Hineinversetzen in bestimmte Situationen dort empfundene Emotionen geäußert werden können.
2. Zudem können *spezifische Verhaltensweisen* – ebenfalls aus den Beobachtungen – *aufgegriffen* werden, um Erkenntnisse über das Verhalten zu erlangen.
3. *Emotional besetzte Gegenstände*, die in den Situationen, in denen das auffällige Verhalten gezeigt wird (oder danach) eine Rolle spielen, können hilfreich sein.
4. Da der Mensch ein leibliches Wesen ist, gilt es in diesen Interviews auch der *sinnlichen Wahrnehmung* (Hören, Spüren usw.) *Beachtung zu schenken*. Bspw. kann das Kämmen von Haaren bei einigen Menschen Schmerz verursachen. Entsprechend kann es bei dieser Tätigkeit zu auffälligen Verhaltensweisen kommen. Mit Leiblichkeit ist auch der *leibliche Ausdruck* gemeint. Atmet eine Person vor einer Krise bspw. besonders schnell, so kann es helfen, der Bedeutung dieses Atmens nachzugehen.
5. Von Relevanz ist auch die fragende Person. Dabei wird davon ausgegangen, dass in der Regel möglichst eine *Vertrauensperson* das Interview durchführen sollte.
6. Besondere Beachtung muss bei diesem Interview der *Kommunikation* geschenkt werden. Viele Menschen mit kognitiver und/oder komplexen Behinderung(en) sind in ihren lautsprachlichen Äußerungen eingeschränkt. Entsprechend ist der



Fragebogen auf mehreren sprachlichen Ebenen und unter Berücksichtigung der folgenden Methoden der Unterstützten Kommunikation (UK) verfasst worden:

- ✓ verständlicher Sprache
- ✓ leichter Sprache und Gebärdensprache
- ✓ Symbole und Piktogramme
- ✓ Anregungen zum Arbeiten mit materiellen Gegenständen (z.B. Figuren zum Nachstellen von bestimmten Situationen)

Des Weiteren finden sich Anregungen zum Arbeiten mit unterstützenden Technologien, bspw. iPad, Talker, Kommunikationsbuch, Gebärdensprache usw.

Fallbeispiele für Interviews mit Menschen mit Behinderungen



Benny Meinard ist ein ca. 30-jähriger Mann, der in seinem Umfeld viel Unterstützung braucht. Beispielsweise ist es besonders wichtig, dass sein Arbeitsumfeld gut vorbereitet ist und seitens der Betreuer*innen darauf geachtet wird, dass er viel Ruhe braucht. Herr Meinard kommuniziert zwar verbal, aber manchmal hat er Schwierigkeiten zu beantworten, warum er sich auffällig verhält. In anderen Situationen zeigt sich jedoch, dass Herr Meinard gut in der Lage ist, sich dazu zu äußern, was er braucht. Eine Fachkraft schildert eine solche Situation folgendermaßen: „Als die Gruppe zurückkehrte, merkte ich schon, dass er anfang unruhig zu werden und somit habe ich ihm eine Pause angeboten, die er auch annehmen konnte; [ich] bin ihn dann aus seiner Pause holen gegangen, um zu essen und er meinte von sich aus, dass er lieber draußen essen wolle“.

Durch das Interview könnte Herr Meinard die Möglichkeit erhalten, sich selbst und das Umfeld mit Blick auf seine auffälligen Verhaltensweisen zu reflektieren und es könnte ihm helfen Formulierungen zu finden, wie er zukünftig (noch besser) ausdrücken kann, wenn ihn etwas stört oder er ein (dringendes) Bedürfnis (z.B. nach Ruhe) hat.



Jerome Ahnsberg ist ein ca. 26-jähriger Mann. In seinem Alltag hat er laut seiner Fachkräfte oft Schwierigkeiten Entscheidungen zu treffen. Außerdem äußert er sich laut Fachkraft nicht, wenn ihn etwas stört oder er ein Bedürfnis hat.

Durch das Interview könnte Herr Ahnsberg ergründen oder mitteilen, warum er sich nicht äußern kann oder nicht äußern möchte. Er würde dadurch einerseits die Möglichkeit erhalten, dem sozialen Umfeld Hinweise zu geben, wie dieses besser auf ihn eingehen kann und andererseits könnten sich Ansatzpunkte ergeben, die für Herrn Ahrnsberg zukünftig kommunikationserleichternd sein könnten.



Katharina Claus ist eine ca. 44-jährige Frau, die laut sozialem Umfeld in unterschiedlichen Situationen nicht angemessen kommuniziert oder unangemessen reagiert. In solchen Situationen wird Frau Claus laut und/oder provokant, wie von einer Fachkraft folgendermaßen beschrieben wird: „Als eine Mitarbeiterin von Katharina in den hinteren Atelierbereich ging, wo Katharina saß, um Wasser zu holen, wurde K. plötzlich laut, rief ‚laß [Name der Mitarbeiterin], hör auf‘ und rief nach meiner Kollegin. Ich selbst war im vorderen Bereich des Ateliers und K. hat mich nicht gesehen. Ich bin direkt nach hinten und habe gefragt was los ist? K. antwortete darauf ganz ruhig ‚Nichts‘ und senkte den Kopf. Habe nachgehakt und gesagt, wenn nichts ist schreit man nicht so. Habe erneut gefragt was los ist? K. Antwort ‚Ach weiß nicht mehr‘. K. Mitarbeiterin versicherte mir, daß sie nichts getan hätte, nur K. darauf hingewiesen, daß sie schön am Arbeiten ist“.

Bei Frau Claus würde es sich sehr anbieten, mit ihr das **VEMAS 2.0-Interview** zu führen, da in dem Fallbeispiel vielfache Hinweise darauf sind, dass Frau Claus Situationen sehr genau einschätzen und analysieren kann und nicht intuitiv, sondern bewusst handelt. Das zeigt sich u.a. daran, dass eine direkte Verhaltensänderung eintritt, als die – die Situation beschreibende – Fachkraft zu ihr tritt und mit ihr spricht.



Leon Bucher ist ein ca. 35-jähriger Mann, der häufig körperliche Nähe und Zuneigung einfordert. Dabei achtet er nur bedingt auf die Grenzen seines Gegenübers und berührt diese, ohne vorher nach ihrem Einverständnis zu fragen. Eine Fachkraft beschreibt zum Beispiel eine Situation, in der Leon der Fachkraft näherkommt und sie an der Nase berührt. Die Bitte aufzuhören, befolgt er nicht. Schließlich fragt die Fachkraft, ob er eine Umarmung wolle, und er stimmt dem zu. In der Umarmung fängt er dann an zu weinen.

Für Herrn Bucher könnte das Interview klären, warum er ein so großes Bedürfnis nach Nähe hat (z.B. Traurigkeit). Daraus könnte sich ergeben, mit Herrn Bucher gemeinsam sozial erwünschte und real umsetzbare Möglichkeiten auszuloten, in denen er und sein(e) Bedürfnisse anerkannt werden.



VEMAS 2.0

Verhaltensauffälligkeiten verstehen – den Menschen sehen – die Perspektive ändern

VEMAS 2.0 – Interview für das soziale Umfeld



Verhalten macht Sinn

Interview für das soziale Umfeld

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



🗨️ Worum geht es?

Das **VEMAS 2.0-Interview für das soziale Umfeld** dient dazu, die Perspektiven und Sichtweisen des (sozialen) Umfeldes auf die Person und ihr auffälliges Verhalten zu erheben sowie (vermutete) Gründe und Annahmen herauszuarbeiten. In dem Interview werden erste Vorschläge für neue Handlungsoptionen von dem sozialen Umfeld formuliert.

🗨️ Was ist das Ziel?

In dem **VEMAS 2.0-Interview für das soziale Umfeld** setzt sich das soziale Umfeld (Fachkräfte, Busfahrer*in, Ärzt*innen, Familienangehörige, gesetzliche Betreuer*innen,

VERHALTEN MACHT SINN - Handreichung

vemas-perspektive.de



usw.) der betroffenen Personen grundlegend mit der von ihnen als verhaltensauffällig wahrgenommenen Person und deren Verhaltensweisen auseinander.

Dabei soll das soziale Umfeld auch weitere Perspektiven auf die vermuteten Gründe des auffälligen Verhaltens eröffnen. Konkret sollen unterschiedliche Personen aus Pädagogik (aber auch Medizin, Psychologie), mittelbare (Köch*innen, Busfahrer*innen, usw.) sowie unmittelbare Bezugspersonen (wie Eltern, Geschwister oder Freunde) befragt werden.

Das **VEMAS 2.0-Interview für das soziale Umfeld** ist von besonderer Bedeutung

1. ... weil das soziale Umfeld (maßgeblichen) Einfluss auf die fokussierte Person und das alltägliche Leben und Erleben der betroffenen Personen hat.
2. ... weil Menschen aus dem sozialen Umfeld unterschiedliche Perspektiven auf die fokussierte Person und ihr Verhalten haben, die hier eingefangen und zusammengeführt werden können.
3. ... weil das soziale Umfeld das Verhalten als auffällig markiert, weshalb es unabdingbar ist, die konkreten Zuschreibungskriterien (warum das Verhalten als auffällig wahrgenommen wird) zu erheben.

Das Interview ist als Reflexionsgespräch mit eher narrativen Ansätzen angelegt. Durch die v.a. freien Erzählungen der Befragten zu spezifischen Reflexionsfeldern sollen auch neue Perspektiven (Blicke) auf den Menschen und sein Verhalten gewonnen und für die Deutung vermuteter Gründe genutzt werden.

Was sind die Inhalte?

Reflexionsfragen in Bezug auf die auffälligen Verhaltensweisen:

- ✓ Warum wird dieses als auffällig wahrgenommen?
- ✓ Was könnte die betroffene Person damit "sagen/ausdrücken" wollen?
- ✓ Inwieweit ist das Umfeld Teil der auffälligen Handlung (Stichwort: „soziale Interaktion“)?
- ✓ Welcher "Mehrwert" könnte mit dem Verhalten verbunden sein?
- ✓ Welche Bedürfnisse werden damit ggf. befriedigt?
- ✓ Warum könnte dieses Verhalten für die Person sinnvoll sein?

Reflexionsfragen hinsichtlich möglicher mit dem auffälligen Verhalten verbundener Sanktionen und Praktiken der sozialen Exklusion (z.B. Raumverweis):

Dieser Reflexionsblock wird verbunden mit der Frage, was diese Sanktionen/Exklusionspraktiken *bewirken* sollen, um die dahinterstehenden Ziele aufzudecken und sodann kritisch zu hinterfragen.

Reflexionsfragen in Bezug auf das soziale, räumliche wie institutionelle Umfeld:



Da Verhalten immer kontextabhängig ist, wird hier das auffällige Verhalten im Kontext des Umfeldes reflektiert, um mögliche Bezüge herauszuarbeiten.

Reflexionsfragen hinsichtlich des Entwicklungspotenzials der auffälligen Verhaltensweisen:

Es wird danach gefragt, welche Kompetenzen sich in den Verhaltensauffälligkeiten zeigen, um Fähigkeiten/Kompetenzen aufzudecken (bspw. Kraft, Geschwindigkeit, Musikalität usw.), die positive Ansatzpunkte zur weiteren Befähigung bieten könnten (z.B. Bei Musikalität die Ermöglichung in einem Chor mitzusingen).

Reflexionsfragen in Bezug auf Möglichkeiten der sozialen Inklusion und Teilhabe:

In diesem letzten Reflexionsblock werden die Antworten der ersten Blöcke nochmals reflektiert, um vor diesem Hintergrund konkrete Möglichkeiten der sozialen Inklusion und Teilhabe zu formulieren.

Alle Reflexionsfragen sollen dem sozialen Umfeld ermöglichen, einerseits fokussiert die positiven Anteile des auffälligen Verhaltens wahrzunehmen und andererseits die Ziele der sozialen Inklusion in den Blick zu nehmen.

Fallbespiele für Interviews mit dem sozialen Umfeld



EXAMPLE

Amélie Becker ist eine ca. 50-jährige Frau. Sie ist in ihrem Alltag stark auf Unterstützer*innen angewiesen. Laut ihren Betreuer*innen sind ihre Bedürfnisse schwer zu erkennen, da sie nonverbal kommuniziert und auch ihre Körpersprache (Bsp.: auf Gegenstände zeigen) ist schwer zu verstehen. Die Betreuer*innen schreiben außerdem, dass nur anhand ihres Verhaltens festgestellt werden kann, wie sie sich fühlt. Amélies Betreuer*innen führen bereits eine „Verhaltenstabelle“, die die Betreuer*innen folgendermaßen erklären: „Somit erleichtert es uns Betreuern gemeinsam zu arbeiten und auf ihre Bedürfnisse, Schmerzen, Probleme ... einzugehen“.



EXAMPLE

Dahlia Rashid ist eine ca. 35-jährige Frau. Sie bekommt in allen Lebensbereichen viel Unterstützung und kommuniziert mit den Menschen in ihrem Umfeld über Piktos durch die PECS-Methode. Außerhalb ihrer Tagesstätte und der Familie, hat sie zusätzlich soziale Kontakte in der Reithalle, der Freizeitgruppe und im Wohnheim. Durch Aussagen der Betreuer*innen wird deutlich, dass einige Menschen in Frau Rashid sozialem Umfeld bereits Hypothesen für ihr Verhalten aufgestellt haben. Beispielsweise schreibt eine Fachkraft: „Mir fiel heute sehr auf, dass so lange Dahlia beschäftigt und zufrieden ist, sie ruhig und angenehm [ist], doch sobald sie Pause oder Freizeit hat, beginnt sie mit ihrer Unruhe und ihren Ticks“.

Das **VEMAS 2.0-Interview für das soziale Umfeld** mit mehreren Personen aus unterschiedlichen (sozialen und institutionellen) Kontexten wäre sowohl im Falle von Frau Becker als auch im Falle von Frau Rashid sehr wichtig, weil die in der Praxis schon bestehenden Hypothesen zu ihrem Verhalten umfänglich reflektiert, korrigiert und/oder ergänzt werden könnten.

Außerdem wäre es von hoher Relevanz, Sichtweisen-auf-die Kommunikation und Interaktion und Möglichkeiten-zu kommunizieren sowohl von Frau Becker und Frau Rashid selbst (**VEMAS 2.0-Interview für Menschen mit Behinderungen**) als auch aus dem sozialen Umfeld von Frau Becker und von Frau Rashid einzufangen und zusammenzuführen.



EXAMPLE

Katharina Claus ist eine ca. 44-jährige Frau von der berichtet wird, dass sie häufig die Wahrheit verdreht und von falschen Tatsachen berichtet. Frau Claus hatte in ihrem Leben aufgrund ihrer Verhaltensweisen schon sehr häufige Wohnwechsel. Eine ihrer Fachkräfte berichtet zum gegenwärtigen Wohnumfeld: „Obschon die andere Person schon länger dort gewohnt hat, hat sie [Frau Claus] es geschafft die Person ins schlechte Licht zu rücken und somit deren Auszug provoziert“. Bei einem Gespräch darüber soll Frau Claus allerdings eher entsetzt reagiert haben.

In dem Fallbeispiel wird deutlich, dass Frau Claus aufgrund ihres Verhaltens schon seit Jahren und in unterschiedlichen Kontexten von dem sozialen Umfeld vielfältige negative Zuschreibungen erhält was ersichtlich macht, dass das von ihr gezeigte Verhalten so wenig sozial erwünscht ist, dass sie häufig Abweisung und Ausschluss erlebt hat. Um Ansatzpunkte zu finden, wie Frau Claus geholfen werden kann, neue (soziale) Handlungsoptionen zu erlernen um daraufhin positive Anerkennung und (endlich) ein gutes und sicheres Leben leben zu können, wäre es außerordentlich wichtig, sowohl das VEMAS 2.0-Interview mit Frau Claus als auch das VEMAS 2.0 Interview für das soziale Umfeld mit möglichst unterschiedlichen Personen zu führen. Möglicherweise wäre ein Hinzuziehen von einer/einem Psychiater*in/Psycholog*in wünschenswert. Bei solchen Überlegungen könnte dann z.B. das **VEMAS 2.0-Persönliche Netzwerk** aktiv werden.



VEMAS 2.0 – Medikamenteninformationen

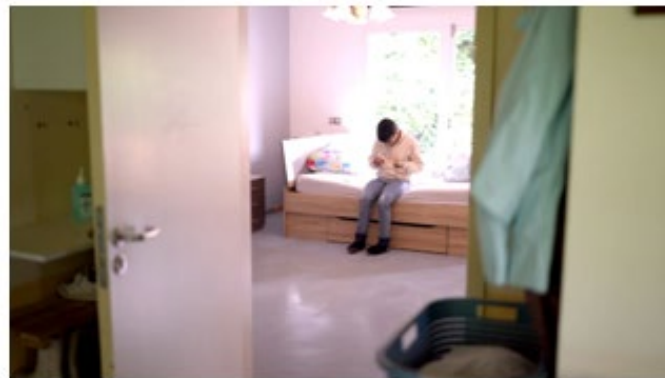


Verhalten macht Sinn

Medikamenteninformation

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



Worum geht es?

Die **VEMAS 2.0 Medikamenteninformation** bietet einen Überblick über gängige Medikamentengruppen und Medikamente, die Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten verschrieben und verabreicht werden.

Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten bekommen oft überdurchschnittlich viele und häufig nicht kompatible Medikamente mit extremen Nebenwirkungen verschrieben. Das ist u.a. ein Ergebnis aus den im VEMAS-Projekt erhobenen Daten.



Von 28 VEMAS Teilnehmenden nehmen ungefähr 19 täglich Medikamente zu sich. Darunter sind 14 Teilnehmende, die Antidepressiva, Antipsychotika oder angstlösende Medikamente verabreicht bekommen.

Was ist das Ziel?

Da Menschen mit zumindest kognitiven, komplexen oder psychischen Behinderungen oft nicht dazu in der Lage sind, die jeweiligen Notwendigkeiten der Medikation zu hinterfragen und/oder prüfen zu lassen, sind sie diesbezüglich in einer ohnmächtigen, zuweilen stark lebensqualitätsbeeinträchtigten Situation. Überdies beeinflussen viele Medikamente das Befinden und auch das Verhalten in hohem Maße.

Die **VEMAS 2.0-Medikamenteninformation** ist eine Orientierungshilfe, die dem sozialen Umfeld und im besten Falle auch dem betroffenen Menschen eine erste Einordnung der verabreichten Medikamente ermöglichen sollen.

Was sind die Inhalte?

- Antidepressiva
- Antipsychotika / Neuroleptika
- Anxiolytika / Angstlösende Medikamente
- Listen
- Sedierende Medikamente
- Erregungshemmende Medikamente
- Abhängig machende Medikamente
- Bekannte Schmerzmittel
- Bekannte Schlafmittel
- Angstausslösende Medikamente
- Depressiv machende Medikamente
- Aggressiv machende Medikamente

Fallbespiele für Medikamentengebrauch



EXAMPLE

Amélie Beckers ist eine ca. 50-jährige Frau, sie nimmt täglich die in der Tabelle aufgeführten Medikamente zu sich, die sie möglicherweise u.a. in ihrem Verhalten stark beeinflussen.

Medikament	06.00	Mittags	17.00	Abendessen	Vor dem Schlafen
Risperdal 1 mg	1/2				
Movicol Tütchen MO, MI und FR	1				
Floradix	2 Eßl				
Spagulax Tütchen vor dem Essen (sofort austrinken)				1	
Temesta <u>Expidet</u> 1 mg					1
<u>Relaxine</u>	1				
<u>Cerazette 75 mikrogramm</u>					1

Anhand der Medikamenteninformation kann erkannt werden, dass Frau Beckers Antipsychotika einnimmt, die zu Stimmungsschwankungen oder depressiven Stimmungen führen können. Außerdem bekommt sie auch angstlösende Medikamente, bei denen z.B. ein hohes Risiko zur Abhängigkeit besteht (vgl. **VEMAS 2.0-Medikamenteninformationen**).



EXAMPLE

Auch sogenannte **Bedarfsmedikation** wird häufig gegen akute Verhaltensauffälligkeiten gegeben. Beispielsweise bekommt der ca. 30-jährige Herr Meinard, wenn er sich „auffällig“ verhält ein Medikament namens „Risperdal Insasolv“ verabreicht.

Risperdal ist ein Antipsychotikum, das hauptsächlich zur Behandlung von psychotischen Erkrankungen wie Schizophrenie und manischen Episoden bei bipolarer Störung verwendet wird (vgl. **VEMAS 2.0-Medikamenteninformationen**).



VEMAS 2.0

Verhaltensauffälligkeiten verstehen – den Menschen sehen – die Perspektive ändern

VEMAS 2.0 – Biographiearbeit



Verhalten macht Sinn

Biographiearbeit

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



Worum geht es?

Menschen mit Behinderungen werden oft nur in der Gegenwart und mit Fokus auf ihre Diagnosen wahrgenommen. Vergangenheit und Zukunft werden häufig ausgeklammert. Mit der **VEMAS 2.0-Biographiearbeit** soll die Suchbewegung in die Vergangenheit gerichtet werden, um einerseits mögliche Erklärungsansätze für das auffälligen Verhalten zu erschließen und andererseits um (vergessene) Handlungsoptionen ggf. (neu) zu entdecken.

Viele Menschen mit Behinderungen haben in ihrem Leben bereits Erfahrung mit Ablehnung und Verlust gemacht. Sie können davon profitieren, schwierige Erinnerungen an ihre Lebensgeschichte zu teilen und in einem geschützten Rahmen aufzuarbeiten.

VERHALTEN MACHT SINN - Handreichung

vemas-perspektive.de



Was ist das Ziel?

Biographische Rekonstruktion und Biographiearbeit haben in den letzten Jahren in der Bildungsarbeit an Bedeutung gewonnen. Sie stellen die lebensgeschichtliche Gewordenheit des einzelnen Menschen in den Mittelpunkt: Seine Erfahrungen und Erlebnisse werden für einen kürzeren oder längeren Zeitraum herausgehoben. Sie können die verlorengegangene Wertschätzung bewusst machen, die die Gesellschaft nicht oder nicht ausreichend (ge-)leistet (hat) und machen darauf aufmerksam, dass das Leben und das Schicksal des Einzelnen einen eigenen Wert haben.

Biographiearbeit kann zu einem besseren Verständnis des sozialen Umfeldes und zu einer stärkeren Akzeptanz und Anerkennung einer Person führen, sie nutzt aber auch der Selbsterkenntnis und dem Selbstverständnis des betroffenen Menschen selbst und eröffnet neue Wege der Selbstthematisierung, stärkt das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl und fördert die Entfaltung bislang vernachlässigter oder zurückgestellter Vorlieben und Interessen.

In der Biographiearbeit geht es darum, den *roten Faden des eigenen Lebens* zu erkennen. Biographische Rekonstruktion und Biographiearbeit gelingen, wenn sich das Hauptaugenmerk des Umfeldes auf die Mitteilungswünsche und Erfahrungen des betroffenen Menschen richtet.

Sie stellt einen methodischen Rahmen zur Verfügung, mit dem die sozialen Gesetzmäßigkeiten individueller Biographien entdeckt und elaboriert werden können. Insofern diese allgemeingültigen Charakter haben, kann sie somit auch zur Entlastung des Einzelnen beitragen. Biographiearbeit erfüllt drei Aufgaben:

- Blick in die Vergangenheit
- Blick in die Gegenwart
- Blick in die Zukunft.

Durch das Bewusstsein der Vergangenheit kann sich der Blick für die Zukunft öffnen.

Rückblickend werden Lebenserfahrungen geordnet und ihnen Bedeutung zugeschrieben. Fremdbestimmte und selbstverantwortete Strukturen werden deutlich, die sonst selten wahrgenommen werden. Der Sinn des Lebens kann sich an den vorhandenen Lebensmöglichkeiten orientieren.

Was sind die Inhalte?

Biographiearbeit ist Arbeit an und mit den Lebensspuren der Menschen. Dabei geht es nicht so sehr um die objektive Realität eines Lebenslaufs, sondern um das Erinnern (wie nimmt der Mensch selbst seine Vergangenheit wahr) und die retrospektive Sinnggebung.



Aus diesem Grund bleiben biographische Rekonstruktionen und Biographiearbeit stets bis zu einem gewissen Grad fragmentarisch. Die erzählende Person entscheidet selbst, was sie preisgibt und sie deutet ihr Leben, wie sie ihr Leben deutet. Daher ist weder Widerspruch noch Korrektur notwendig. Gemeinschaft entsteht, wenn der/die Einzelne ernst genommen wird.

Die unterschiedlichen Lebensalter und Erfahrungsfelder können zur Versöhnung mit fremden Welten und der gegenseitigen Anerkennung von Erfahrungskompetenz beitragen. Biographiearbeit ist ganzheitlich: Sie enthält die individuelle Ebene (Lebensgeschichte, Erfahrungen, Begebenheiten, Erlebnisse, tiefenpsychologische Deutungen) und die gesellschaftliche Ebene (soziale Strukturen, gesellschaftliche Ereignisse, die Lebenschancen bedingen und Biographie beeinflussen). D.h. zusammengefasst: Biographische Rekonstruktion und Biographiearbeit orientieren sich an der Lebenswelt des betroffenen Menschen und sind darauf ausgelegt, ihre jeweils spezifischen Sichtweisen und Interessenlagen zu erkunden.

Die Biographiearbeit kann in diesem Sinne auch als Methode der Lebensweltanalyse verstanden werden. Biographiearbeit ist Arbeit an und mit zeitlichen Veränderungen. Die Einblicke in die Biographie des Menschen ermöglichen einen verstehenden Zugang zu dem Menschen und ggf. zu auffälligen Verhaltensweisen. Sie lassen etwas von dem Menschen *zum Vor-schein treten* („den Menschen sehen“!).

Durch die **VEMAS 2.0-Biographiearbeit** bieten sich Ansatzpunkte für Veränderungen (Handlungsalternativen) und Ansatzpunkte für das soziale Umfeld, an Geschichten, Vorlieben und Interessen anzuknüpfen, um darauf aufbauend mehr Teilhabe und soziale Inklusion zu ermöglichen.

Fallbespiele für biographische Aspekte



EXAMPLE

Amélie Beckers ist eine ca. 50-jährige Frau, die wohlbehütet im familiären Umfeld mit ihren Eltern und ihren drei Geschwistern aufgewachsen ist. Ihr Leben war im Anschluss daran geprägt von familiären Verlusten und motorischen Einschränkungen. Eine Fachkraft hält zu ihren Verlusten folgendes fest: Amélie ist das zweite von vier Kindern. Zusammen wuchsen die Geschwister in einem stabilen und liebevollen familiären Umfeld mit beiden Elternteilen auf. Mittlerweile sind beide Elternteile verstorben. Durch einen Verlust an motorischen Fähigkeiten, bedingt durch Stürze und einer gebrochenen Hüfte, ist Amélie laut ihren Betreuer*innen unsicherer geworden und nun im Alltag auf ständige Unterstützung angewiesen ist.



EXAMPLE

Anne Lohmann ist eine ca. 25-jährige Frau, die bereits im frühen Kindesalter von ihrer Mutter und ihrem Stiefvater getrennt wurde, um zunächst in einem Kinderheim und im Anschluss in einer heilpädagogischen Einrichtung mit Wohnressource aufzuwachsen. Das Leben von Frau Lohmann ist, ebenso wie das ihrer Eltern, von Depressionen und psychischen Problemen geprägt. Für die Zukunft wünscht Frau Lohmann sich einen regelmäßigen Kontakt zu ihren Eltern.



EXAMPLE

Benny Meinard ist ein ca. 30-jähriger Mann, dessen Leben stark von familiären Verlusten geprägt ist. Hinzu kommt, dass seine motorischen Fähigkeiten seit Jahren abbauen, so dass er zunehmend auf Unterstützung angewiesen ist. Zu den Verlusten in seinem familiären Umfeld schreibt eine Fachkraft: „Benny's Eltern sind beide verstorben. Seine Großmutter mütterlicher Seite ist auch verstorben. (Bezugsperson)“. Durch die Verluste der Bezugspersonen musste er in eine Wohngruppe einziehen, was eine große Veränderung und Umstellung für ihn bedeutete.



EXAMPLE

Brigitte Coëme ist eine ca. 60-jährige Frau, deren Leben von Veränderungen geprägt ist. Nach dem Tod ihres Vater vor ca. 35 Jahren zog ihre Mutter mit ihr nach Brüssel. Es folgten diverse Umzüge und – nach einer Erkrankung ihrer Mutter – anschließend der Einzug in eine Wohnressource. Mittlerweile sind alle Familienangehörige von Frau Coëme verstorben, wie eine Fachkraft für Brigitte schreibt: „Ich habe keine Familie mehr, Mama, Papa, Onkel, Oma... sind alle tot.“



EXAMPLE

Dahlia Rashid ist eine ca. 35-jährige Frau, deren Leben bereits früh von medizinischen, familiären und schulischen Problemen geprägt war. Eine Fachkraft schreibt zu ihren ersten Lebensjahren: „Während den beiden ersten Lebensjahren waren beide Zwillinge oft im Krankenhaus.“ Durch Komplikationen vor und während der Geburt kam es bei Frau Rashid zu komplexen Beeinträchtigungen und Entwicklungsverzögerungen. So lernte Frau Rashid z.B. erst mit drei Jahren das Laufen. Auch das Zusichnehmen von fester Nahrung gelang erst zur Schulzeit: „Erst im [Förderzentrum] wurde sie an feste Nahrung gewöhnt (vorher nur Brei)“.

Durch das Förderzentrum wurde Frau Rashid dann im Alter von 12 Jahren als „schulunfähig“ erklärt. Anschließend wurden ihr Schule, Lernen und Bildung verwehrt und sie verbrachte ihre Jugend in einem „Heim für Autisten“.

In ihrem familiären Umfeld kam es durch die Scheidung der Eltern zu einem Kontaktabbruch mit ihrem Vater, den sie laut Bericht schon im Jahre 2010 seit über zehn Jahren nicht mehr gesehen hat. Auch der Kontakt zu ihrem Zwillingsbruder ist schwierig. Er „sucht selten Kontakt zu Dahlia. Er ist relativ selbstständig und kann im Moment nicht viel mit ihr anfangen“.

Frau Rashids Leben ist geprägt von psychischen Krisen, in denen sie autoaggressives und fremdaggressives Verhalten zeigt. Über ihr Verhalten schreibt eine Fachkraft 2006: „Dahlia ist sehr nervös, schlägt sich oft (mal mehr, mal weniger). Wenn ihr etwas nicht passt, kneift sie und schreit“. Durch ihr autoaggressives Verhalten habe sie blutige Stellen am Körper und kahle Stellen am Kopf. Eine weitere Fachkraft hält über die Anfangsphase der Automutilationen in ihrer Jugend fest: „In dieser



Zeit [Abwesenheit ihrer Bezugsperson in der Schule durch Krankheit] stellte sich verstärkt die Automutilation ein. Diese Selbstzerstörung wurde schon vor einiger Zeit festgestellt. Das Schlagen mit der Faust am Kopf und an den Schläfen sowie das Stoßen mit den Schuhen auf die Beine nimmt verstärktere Ausmaße an, sobald es ‚Nein‘ heißt. Diese Art des Reagierens auf unsere Opposition löst immer häufiger ‚Schlaganfälle‘ aus“. Als Höhepunkt der Automutilation beschreibt sie, dass Frau Rashid sich selbst offene Wunden an den Schläfen schlug.

Gegenüber ihren Mitmenschen zeigt Frau Rashid ebenfalls aggressives Verhalten, welches die Automutilation in ihrer Intensität abzulösen schien. Folgende Situation wird von einer Fachkraft beschrieben: ‚Im Keller, beim Wäsche aufhängen griff sie mich plötzlich an und schrie wie am Spieß. Ich habe sie daraufhin in ihr Zimmer getan. Auf dem Weg dorthin griff sie einen Mitschüler an‘. Ihre Lehrerin schreibt auch wiederholt in ihre Berichte über Frau Rashid, dass sie Kolleginnen ohne ersichtliche Gründe gebissen und gekratzt habe.



VEMAS 2.0

Verhaltensauffälligkeiten verstehen – den Menschen sehen – die Perspektive ändern

VEMAS 2.0 – Zukunftsplanung



Verhalten macht Sinn

Zukunftsplanung

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



🕒 Worum geht es?

Eine augenfällige Erkenntnis von VEMAS 2.0 ist, dass die Zukunft von Menschen mit Behinderungen so gut wie nie eine (entscheidende) Rolle spielt. Dabei leben und arbeiten Menschen ohne Behinderung beinahe ausschließlich auf ihre (nahe oder ferne) Zukunft hin. Da Verhalten von Menschen unmittelbar mit den entsprechenden Zukunftsaussichten zusammenhängt, ist es unabdingbar, dass mit VEMAS 2.0 auch die Zukunft der betroffenen Menschen in den Blick genommen werden kann. Aus diesem Grund wurde die **VEMAS 2.0-Zukunftsplanung** entwickelt.



☞ Was ist das Ziel?

Mit der **VEMAS 2.0-Zukunftsplanung** soll die *Zukunft* in den Blick genommen werden, um (neue) Perspektiven auszuloten und dadurch zukünftige Tätigkeitsfelder, Handlungsoptionen, Wohn-, Bildungs- und Arbeitsorte und Möglichkeiten, Freizeitgestaltungen, soziale Interaktionen und Beziehungen; kurz: *Lebensgestaltungsmöglichkeiten* zu eruieren.

☞ Was sind die Inhalte?

Das Konzept der *Persönlichen Zukunftsplanung* (Stefan Doose) bezeichnet im deutschsprachigen Raum eine Sammlung von methodischen Planungsansätzen, die die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an einem guten Leben in der Gesellschaft möglich machen sollen. Menschen mit und ohne Beeinträchtigung können die Methoden der Persönlichen Zukunftsplanung nutzen, um über sich, ihre Träume, Wünsche und Ziele, ihre Werte, Stärken und Vorlieben sowie über die für sie wichtigen Bezugspersonen, Netzwerke und Lieblingsorte nachzudenken – und so eine Vorstellung für eine erstrebenswerte Zukunft entwickeln. Drei Perspektiven von Teilhabe werden dabei verfolgt:

1. Die Personenorientierung,
2. Die Sozialraumorientierung
3. Die Beziehungsorientierung.

Zu 1.) Die Personenorientierung rückt die betroffene Person in den Fokus und möchte ihre Stimme zur Geltung bringen. Dazu gehört auch, das konkrete soziale Umfeld der Person mit in den Blick zu nehmen, um dem Ziel eines besseren Lebens und der Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten näher zu kommen. Wichtig ist hier, sich auf die Wünsche und Vorstellungen über die Zukunft zu konzentrieren und realistische Möglichkeiten auszuloten.

Zu 2.) Bei der Sozialraumorientierung geht es darum, Möglichkeiten vor Ort zu entdecken oder zu schaffen, die eine Person und ihr Umfeld befähigen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Das Konzept der Sozialraumorientierung richtet den Blick auf wesentliche Aspekte gelingender Teilhabe im nahen und weiteren örtlichen Umfeld. Dabei sind a.) die Orientierung an den Interessen der betroffenen Person und b.) die Nutzung ihrer Ressourcen sowie c.) die Möglichkeiten des sozialen Umfelds ausschlaggebend.

Zu 3.) Die dritte Perspektive ist die Beziehungsorientierung: Damit sind gelingende, liebevolle und wertschätzende soziale Beziehungen gemeint. (Stichwort: Persönliches Netzwerk)



Das Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung (und ihre Methoden) eignen sich dafür, die Person und ihre persönliche Zukunft fokussiert in den Blick zu nehmen. Durch sie sollen Zukunftsperspektiven eröffnet werden, die es ermöglichen, dass sich der betroffene Mensch selbst als handelndes, wirksames und sein Leben selbst gestaltendes Subjekt begreift.

Mit dem Konzept einer *persönlichen und inklusiven Zukunftsplanung* kann ausgelotet werden, was sich der jeweilige Mensch für sein Leben wünscht, wo seine Stärken liegen und wie und an was die Person teilhaben möchte. Die Aufgabe des Umfeldes ist es, als Unterstützer*innen (VEMAS 2.0-Persönliches Netzwerk und weitere Personen/Institutionen) Wege und Möglichkeiten zu schaffen, wie, bzw. auf welche konkrete Weise, diese Zukunftsvisionen Realität werden können. Das unterstützende Umfeld übernimmt dabei die Aufgabe, entsprechend den Perspektiven, Wünschen und Träumen der betreffenden Person Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie diese - vor dem Hintergrund der Lebensrealität – umgesetzt werden können.

Fallbespiele für biographische Aspekte



EXAMPLE

Anne Lohmann ist eine ca. 25-jährige Frau, die bereits im frühen Kindesalter von ihrer Mutter und ihrem Stiefvater getrennt wurde und in einem Kinderheim, bzw. im Anschluss in einer Fachpflegefamilie aufwuchs. Ihre Unterstützer*innen geben an, dass sie sich für ihre Zukunft vor allem einen „[r]egelmäßigen Kontakt zu ihren Eltern“ wünscht. So schreiben auch ihre Unterstützer*innen, dass „Anne [...] immer in der Hoffnung [lebt,] er [ihr Vater] würde sie besuchen kommen.“ Vor etwa fünf Jahren wurde in einem Hilfeplan festgehalten, dass es für Frau Lohmann aufgrund der vielen Wechsel der Einrichtungen, in denen sie arbeitete und lebte, besonders wichtig ist, „[e]ine Wohnform [zu] finden, die Anne's Bedürfnissen angepasst ist [und] unsere Einrichtung und unsere Arbeit, an ihren Bedürfnissen [zu] orientieren. Anne in ihrer Persönlichkeit [zu] festigen, damit sie offen für andere Wohnformen ist“.



EXAMPLE

Brigitte Coëme ist eine ca. 60-jährige Frau. Nach dem Verlust ihrer Eltern und Familienangehörigen und mehreren Umzügen war Frau Coëme „eine Zeitlang alle 14 Tage am Wochenende in einer WR [Dabei handelt es sich um fachlich kompetente und begleitete Pflegefamilien]. Diese besteht leider nicht mehr. [...] Brigittes Wunsch besteht weiterhin am Wochenende in einer Wohnressource zu sein“. Außer dem Bedürfnis nach einer Pflegefamilie äußert sie noch einen weiteren Wunsch: „Ich rege mich auf, weil ich kein Programm und keine Angebote fürs Wochenende habe“.

Mit der **VEMAS 2.0-Zukunftsplanung** können Wege ausgelotet werden, wie die Wünsche von Frau Lohmanns und Frau Coëme konkret Umsetzung werden könnten.



EXAMPLE

Dahlia Rashid ist eine ca. 35-jährige Frau, die – so legen es die Beschreibungen nahe – bei Langeweile oder fehlenden Angeboten unruhig wird. Beispielsweise hat sie bei einem „Leerlauf in ihrem Plan (Pikto 11 Freizeit)“, [...] 2 Bewohner gepitscht [Dialekt für „gekniffen“] [und] jede Menge Handschuhe oder laminierte Blätter zerrissen“.



Wenn mit Frau Rashid eine **VEMAS 2.0-Zukunftsplanung** durchgeführt würde, könnten Freizeitaktivitäten gefunden werden, die ihr es ermöglichen würde, ihre Zeit sinnerfüllt zu verbringen. Gegebenenfalls könnte durch ein **VEMAS 2.0-Persönliches Netzwerk** die Zukunftsplanung für Frau Rashid auch zu mehr soziale und kulturelle Teilhabe führen.



EXAMPLE

Katharina Claus ist eine ca. 44-jährige Frau. Durch den Tod ihres Vaters und einer Erkrankung und dem anschließenden Tod der Mutter durchlebte sie viele Veränderungen. Auch ihre Berufsplanung wurde durch den Tod des Vaters unterbrochen. Sie wohnte bereits in vielen verschiedenen Wohnressourcen und äußert, dass sie sich einen erneuten Wechsel wünscht. Dies macht sich durch Aussagen, wie „Katharina weg“ bemerkbar. Laut ihren Unterstützer*innen „kann [sie] sich auch kein genaues Bild von ihrer Zukunft machen, kann Entscheidungen nicht einschätzen“.

Eine **VEMAS 2.0-Zukunftsplanung** würde Frau Claus und dem sozialen Umfeld helfen, die Zukunft von Frau Claus ihren Wünschen entsprechend planen zu können.



EXAMPLE

Yannick Charlier ist ein ca. 56-jähriger Mann. Er ist ein kontaktfreudiger Mensch, der stets auf der Suche nach neuen Aktivitäten ist. Seine Unterstützer*innen geben an, dass er sich oftmals langweilt. Er ist dann motorisch unruhig und bewegt sich viel durch die Räumlichkeiten der Tagesstruktur. Beispielsweise „bei ‚Leerläufen‘ (Wenn er keine interessante Arbeit oder Aufmerksamkeit hat, bekommt, dann...) oder bei ‚Langeweile‘ läuft Yannik ständig rum: Auf der Suche nach Fotos und Heften“.

Die **VEMAS 2.0-Zukunftsplanung** würde helfen, mit Herrn Charlier neue Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten in dem institutionellen Setting in den Blick zu nehmen, um Langeweile zu verhindern und sinnvolle Tätigkeiten anzubahnen.



VEMAS 2.0

Verhaltensauffälligkeiten verstehen – den Menschen sehen – die Perspektive ändern

VEMAS 2.0 – Ergebnisbogen



Verhalten macht Sinn

Ergebnisbogen

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



☰ Worum geht es?

Anhand des **VEMAS 2.0-Ergebnisbogen** sollen Ansätze für neue Handlungsalternativen aller Beteiligten ausgemacht und neue Möglichkeiten der sozialen Teilhabe und Inklusion für jeden Menschen individuell entwickelt werden.

Durch die Beachtung der ICF-Komponente *Aktivitäten und Partizipation* in VEMAS 2.0 können auf der Basis des **VEMAS 2.0-Ergebnisbogens** in den folgenden Teilhabebereichen direkt Unterstützungsleistungen für die betreffende Person beantragt werden.



In welchen Bereichen beeinträchtigen die Verhaltensauffälligkeiten die Aktivitäten und Teilhabemöglichkeiten der Person?
d1 Lernen und Wissensanwendung
d2 Allgemeine Aufgaben und Anforderungen (inkl. Umgang mit Stress)
d3 Kommunikation
d4 Mobilität (inkl. Motorik und Nutzung von Transportmitteln)
d5 Selbstversorgung (inkl. Förderung und Erhalt der Gesundheit)
d6 Häusliches Leben
d7 Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen
d81x Bildung
d82x Arbeit und Beschäftigung
d83x Wirtschaftliches Leben
d910 Teilhabe am Gemeinschaftsleben (außerhalb der Wohnung)
d920 Erholung und Freizeit (inkl. Sport und kulturelle Teilhabe)
d930 Religion und Spiritualität
d950 Politisches Leben und Staatsbürgerschaft

Die eingeschränkten Teilhabebereiche werden im **VEMAS 2.0-Personenbogen** werden zu Beginn von VEMAS 2.0 ausgewählt und finden sich dann im **VEMAS-Ergebnisbogen** wieder.

Im **VEMAS-Ergebnisbogen** finden sich dann zahlreiche Ansatzpunkte, wie die eingeschränkten Teilhabebereiche für die Person wieder erschlossen werden können.

In dem **VEMAS 2.0-Ergebnisbogen** werden alle Informationen *online automatisch* und bei analoger Durchführung händisch zusammengetragen.

☰ Was ist das Ziel?

- Ein besseres Leben für Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten ermöglicht werden.
- Mehr soziale Teilhabe und Inklusion ermöglicht werden.
- Eine bessere Qualifikation für die berufliche Tätigkeit von Fachkräften in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten ermöglicht werden.
- Mehr Verständnis und Aufgeschlossenheit gegenüber menschlicher Vielfalt gefördert werden.
- Mehr Verständnis und Kenntnis für unterschiedliche Ausdrucks- und Kommunikationsweisen gefördert werden.

- Menschen mit Behinderungen durch Empowerment zu mehr Selbstbewusstsein (i.S. von sich-seiner-Selbst-bewusst-werden und sich-selbst-vertreten-können) verholfen werden.
- Die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen mit Behinderungen (und Verhaltensauffälligkeiten) gestärkt werden.

☰ Was sind die Inhalte?

In dem **VEMAS 2.0-Ergebnisbogen** werden alle in den vorhergehenden Produkten erhobenen Erkenntnisse zusammengeführt.



Auf der Basis aller Informationen aus den durchgeführten **VEMAS 2.0-Produkte** können nun *Hypothesen* über die Sinnhaftigkeit des gezeigten Verhaltens abgeleitet werden.

Abschließend – u.a. durch die Berücksichtigung der ICF-Komponente *Aktivitäten und Partizipation*, die auch bei der Beantragung von Teilhabeleistungen herangezogen werden – können **Handlungsalternativen** für den **fokussierten Menschen selbst** sowie für sein **soziales und institutionelles Umfeld** abgeleitet werden.



VEMAS 2.0

Verhaltensauffälligkeiten verstehen – den Menschen sehen – die Perspektive ändern

VEMAS 2.0 – Portraits



Verhalten macht Sinn

Portraits

Verhaltensauffälligkeiten von Menschen mit Behinderungen verstehen.
Den Menschen sehen. Die Perspektive ändern.

Ein Konzept



🔗 Worum geht es?

In den **VEMAS 2.0-Portraits** portraituren Menschen mit Behinderungen Ausschnitte aus ihrem Leben, die ihnen gegenwärtig wichtig sind. Sie selbst haben die Inhalte bestimmt. Die Portraits wurden sodann von Achim Nelles (Regie und Kamera), Malou Arimont (VEMAS-Mitarbeiterin Belgien) und Monique Lambertz (VEMAS-Leitung Belgien) mit den portraitierten Menschen realisiert.

In den **VEMAS 2.0-Portraits** geben Menschen mit Behinderungen *abseits von ihren auffälligen Verhaltensweisen* Einblicke in ihr Leben. Die Portraits dienen als Beispiele und Anregungen, um Menschen, die aufgrund ihrer Verhaltensweisen stark stigmatisiert sind, anders sehen zu lernen. In den Portraits zeigen sich Menschen als Menschen.

VERHALTEN MACHT SINN - Handreichung

vemas-perspektive.de

Menschen mit Charisma, Selbstbewusstsein, Interessen und Kompetenzen. Sie stellen sich so dar, wie sie gesehen werden wollen und präsentieren in den Portraits das, was sie von sich präsentieren wollen.

Was ist das Ziel?

In den Portraits geht es darum: *den Menschen zu sehen!*

Die Portraits offenbaren dabei vieles, u.a. vielfältige Interessen und Kompetenzen, die nicht entdeckt worden wären, wenn die Protagonist*innen nicht die Möglichkeit bekommen hätten, sich abseits von negativen Zuschreibungen hätten präsentieren dürfen. Gleichzeitig geben die Portraits viele Einblicke in die Lebenswelt von Menschen mit Behinderungen.

Was sind die Inhalte?

 Herr Juan E. In diesem Portrait präsentiert Herr Juan E. einen Ausschnitt aus seinem Leben, der ihr wichtig ist und den sie der Öffentlichkeit gerne zeigen möchte. PDF Download	 Herr Pascal J. In diesem Portrait präsentiert Herr Pascal J. einen Ausschnitt aus seinem Leben, der ihr wichtig ist und den sie der Öffentlichkeit gerne zeigen möchte. PDF Download
 Frau Jasmin M. In diesem Portrait präsentiert Frau Jasmin M. einen Ausschnitt aus seinem Leben, der ihr wichtig ist und den sie der Öffentlichkeit gerne zeigen möchte. PDF Download	 Herr Manfred M. In diesem Portrait präsentiert Herr Manfred M. einen Ausschnitt aus seinem Leben, der ihr wichtig ist und den sie der Öffentlichkeit gerne zeigen möchte. PDF Download
 Frau Dorothee B. In diesem Portrait präsentiert Frau Dorothee B. einen Ausschnitt aus seinem Leben, der ihr wichtig ist und den sie der Öffentlichkeit gerne zeigen möchte. PDF Download	 Herr Nico J. In diesem Portrait präsentiert Herr Nico J. einen Ausschnitt aus seinem Leben, der ihr wichtig ist und den sie der Öffentlichkeit gerne zeigen möchte. PDF Download



Literaturverzeichnis

- Badstieber, B. & Amrhein, B. (Hrsg.). (2022). *(Un-)mögliche Perspektiven auf herausforderndes Verhalten in der Schule: Theoretische, empirische und praktische Beiträge zur De- und Rekonstruktion des Förderschwerpunkts Emotionale und Soziale Entwicklung*. Beltz Juventa.
- Falkenstörfer, S. (2022). Grundzüge einer Pädagogik der Ermöglichung. Zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten aus phänomenologischer Sicht – Ein Perspektivwechsel. In B. Badstieber & B. Amrhein (Hrsg.), *(Un-)mögliche Perspektiven auf herausforderndes Verhalten in der Schule: Theoretische, empirische und praktische Beiträge zur De- und Rekonstruktion des Förderschwerpunkts Emotionale und Soziale Entwicklung* (S. 166–185). Beltz Juventa.
- Jantzen, W. (2003). Rehistorisierende Diagnostik: Verstehende Diagnostik braucht Erklärungswissen. In G. Ricken, A. Fritz & C. Hofmann (Hrsg.), *Diagnose: sonderpädagogischer Förderbedarf* (S. 83–105). Pabst Science Publishers.
- Kals, E. (2007). *Mediation: Ein Lehrbuch auf psychologischer Grundlage* (2., vollständig überarbeitete Aufl.). Beltz Verlagsgruppe. http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783621279963
- Klauß, T. (2006). *Was ‚bewegt‘ Menschen, deren Verhalten uns auffällt? Sichtweisen und pädagogische Konsequenzen: Vortrag bei der Fachtagung der Fachschule für Sozialpädagogik in Schwarzach: Verhaltensauffälligkeiten in Bewegung – Ein interdisziplinärer Austausch*. https://www.ph-heidelberg.de/fileadmin/user_upload/wp/klauss/Verhalten_Bewegung.pdf
- Lévinas, E. (2017). *Alber-Studienausgabe. Die Spur des Anderen: Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie* (W. Nikolaus Krewani, Hg.). Verlag Karl Alber.
- Rehadat. (2024). *ICF-Lotse*. <https://www.rehadat-icf.de/de/klassifikation/aktivitaeten-partizipation/>
- Römer, S. (Hrsg.). (2018). *Diagnostik als Beziehungsgestaltung: Beziehungen eingehen, reflektieren und gestalten - Diagnostik in Dialog und Kooperation*. Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur.
- Rosa, H. (2020). *Unverfügbarkeit* (8. Aufl.). *suhrkamp taschenbuch: Bd. 5100*. Suhrkamp.
- Rosenberg, M. B. (2016). *Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens* (I. Holler, Übers.) (12., überarbeitete und erweiterte Auflage). *Reihe Kommunikation Gewaltfreie Kommunikation*. Junfermann Verlag. <https://d-nb.info/1094696471/04> <https://doi.org/1572>



- Schütz, A. (1932). *Der Sinnhafte Aufbau der Sozialen Welt: Eine Einleitung in Die Verstehende Soziologie*. Springer Wien.
<https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6670461>
- Schütz, A. & Luckmann, T. (2017). *Strukturen der Lebenswelt* (2., überarbeitete Auflage). *UTB: Band Nr. 2412*. UVK Verlagsgesellschaft mbH; UVK/Lucius; UTB.
- Strauss, A. L. & Corbin, J. M. (1998). *Basics of qualitative research: Techniques and procedures for developing grounded theory* (2. Aufl.). SAGE Publications.
- Waldenfels, B. (1980). *Der Spielraum des Verhaltens* (1. Aufl.). *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Bd. 311*. Suhrkamp.
- Waldenfels, B. (2016). *Topographie des Fremden* (7. Auflage). *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Bd. 1320*. Suhrkamp.
- Ziemen, K. (2009). *Rehistorisierende Diagnostik und Möglichkeiten der Förderung*.
https://www.competens.de/pdf/2009_RehistorisierendeDiagnostik.pdf
- Ziemen, K. (2022). Die Mehrdimensionale Diagnostik – Von der wahrnehmbaren Erscheinung zum Verborgenen – die Rekonstruktion als Möglichkeit des Verstehens und des Erklärens. In B. Badstieber & B. Amrhein (Hrsg.), *(Un-)mögliche Perspektiven auf herausforderndes Verhalten in der Schule: Theoretische, empirische und praktische Beiträge zur De- und Rekonstruktion des Förderschwerpunkts Emotionale und Soziale Entwicklung* (S. 24–38). Beltz Juventa.